

Übersicht

Topographie / Naturraum

Siedlungsgeschichte

Historische Ortsstruktur

Primärkatasterplan

Überlagerung
Primärkatasterplan mit
Werteplan

Historische Bauten und Räume

Denkmalpflegerischer Werteplan

Objektliste

Quellen / Literatur

Lienzingen

Stadt Mühlacker

Enzkreis

Historische Ortsanalyse



Oktober 2011
Im Auftrag des Regierungspräsidiums
Karlsruhe
Referat 26 - Denkmalpflege

strebewerk. Riegler Läßle, Partnerschaft Diplom-Ingenieure
Reinsburgstraße 95, D-70197 Stuttgart, Telefon: +49 (0) 711-34 22 51 43, www.strebewerk.de

Topographie und Naturraum

Lienzingen liegt im südwestlichen Randbereich des Strom- und Heuchelberggebietes auf einem durch das Neckartal von der Schwäbisch-Fränkischen Keuperstufe getrennten Zeugenberg. Dieser breitet sich nach Osten hin aus und wird von den Seitentälern des Neckars fingerartig geteilt. In diesem Gebiet liegt der historische Ortskern von Lienzingen auf einer Höhe von 250m über NN. Im Süden wird er durch die Schmie begrenzt, die wenige Meter außerhalb des Ortskerns in den Scherbentalbach mündet, welcher den Ortskern im Osten begrenzt.

Kulturlandschaftlich gesehen gehört Lienzingen zum Kraichgau, der mit seinem milden Klima und den fruchtbaren Lössböden schon seit dem Neolithikum besiedelt war und bereits vorher während des Paläolithikums immer wieder aufgesucht wurde. Die Prägung des Ortes durch den Acker- und Weinbau ist durch die vielen Keller und typischen Weingärtnerhäuser ablesbar.

Schon in vorrömischer Zeit lag Lienzingen in der Nähe eines Fernweges, seit Ende des 1. Jahrhunderts durchzog den östlichen Teil des Lienzinger Raumes eine römische Diagonalstraße. Für 1483 ist ein europäischer Handelsweg, der direkt an der Frauenkirche vorbei und dann weiter Richtung Maulbronn führte, nachgewiesen. 1745 wurde mit dem Ausbau einer Chaussee begonnen die wahrscheinlich der heutigen Hauptstraße entspricht: Friedensstraße / Knittlinger Straße.

Heute quert in Nord-Süd Richtung die Landstraße L1134 Lienzingen und verbindet den Ort im Süden mit Mühlacker und führt im Norden in den Naturpark Stromberg-Heuchelberg. Die Bundesstraße 35 läuft als Umgehungsstraße im äußersten Süden an Lienzingen vorbei. Sie führt im Osten nach Illingen und im Westen nach Maulbronn. Eine direkte Anbindung an das Schienennetz gibt es nicht, der nächste Bahnhof befindet sich in Mühlacker.

Aus den Laubwäldern der direkten Umgebung wurde das Baumaterial für die Fachwerkbauten gewonnen. Verwendet wurde hauptsächlich Eiche die entweder vom Kloster Maulbronn oder der Gemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, aber auch Sandsteine aus der näheren Umgebung wurden verarbeitet.

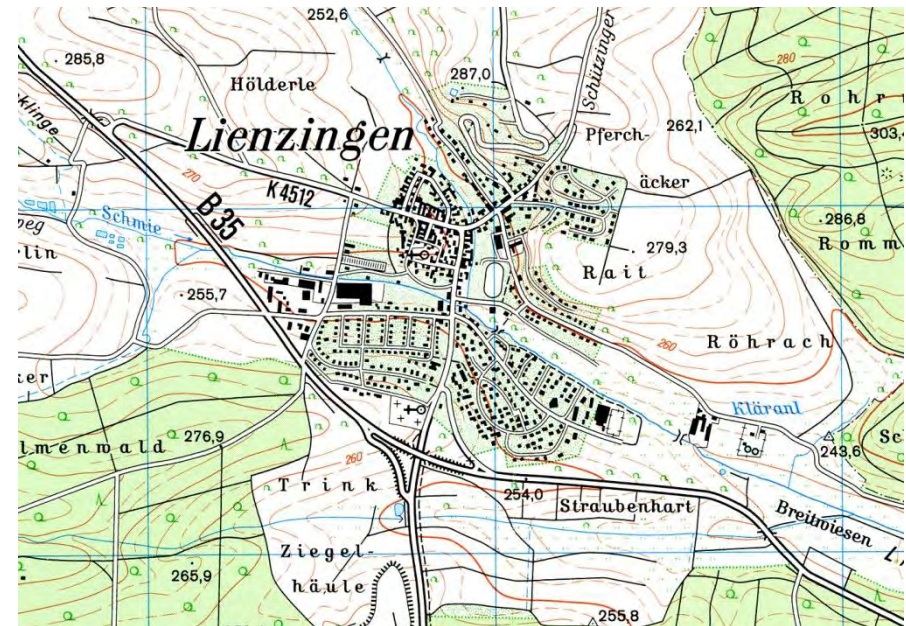


Abb. 1: Topographische Karte Lienzingen (1:25.000)



Siedlungsgeschichte

Die Siedlungsgeschichte Lienzings erstreckt sich über mehr als 2000 Jahre. Der Ort liegt an einer alten Verkehrsverbindungsline, die schon von den Römern genutzt wurde. Vom frühen Mittelalter bis in die neuere Zeit führte hier entlang durch den Ort eine der wichtigsten und belebtesten Handelswege von Süddeutschland an den Main.

Dass die Gründung des Ortes schon lange Zeit vor der ersten urkundlichen Erwähnung liegt, ist aus dem alemannischen Ortsnamen zu ersehen, der in etwa bedeutet: "Bei den Leuten des Luizi". Gegen Ende des 3. Jahrhunderts gründeten Alemannen eine Siedlung im heutigen Ortsgebiet, aus der das heutige Lienzingen hervorgegangen ist. Nach der Schlacht bei Zulpich im Jahre 496 geriet Lienzingen unter fränkische Herrschaft.

Urkundlich erwähnt wird der Ort zum ersten Mal im Lorscher Codex von 766 als Laizzingen (auch fränkische Schreibweise Letzenheim oder Lentzenheim bekannt).

Der historische Ortskern Lienzings ist ein geschlossenes Haufendorf mit einem ovalen, klar ablesbaren Grundriss. In der Zeit zwischen 766 und 801 hatte das Kloster Lorsch durch zahlreiche Schenkungen viele Besitzungen in Lienzingen angehäuft. Diese gelangten später über die Kraichgaugrafen und um 1110, zum Teil als Ausstattungsgut, an das Kloster Sinsheim. Im Verlauf des 14. Jahrhunderts konnte das seit 1245 ebenfalls als Grundherr in Lienzingen vertretene Kloster Maulbronn die gesamte Dorfherrschaft erringen. Das Kloster verlor nach einer Belagerung 1504 durch Herzog Ulrich von Württemberg seine Eigenständigkeit und war in württembergischer Hand. Verwaltet wurde Lienzingen trotzdem weiterhin über das Klosteramt Maulbronn. Seit 1806 gehörte es zum Oberamt Maulbronn, ab 1938 zum Landkreis Vaihingen und wurde im Zuge der Gebietsreform 1975 Ortsteil der Stadt Mühlacker im Enzkreis.

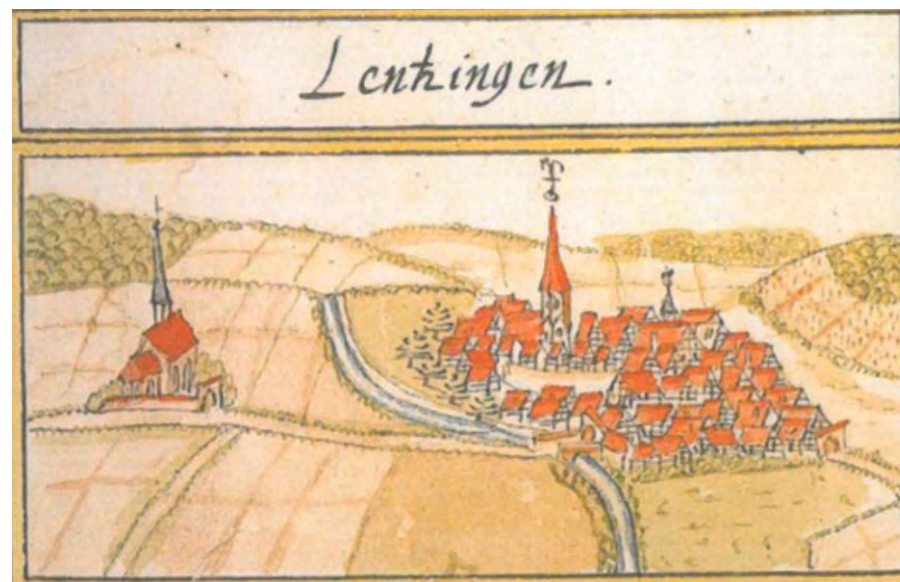


Abb. 2: Ansicht von Lienzingen aus dem Forstlagerbuch von Andreas Kieser (1686)



Historische Ortsstruktur

Bis zum hohen Mittelalter scheint sich der Ortskern mit seinen Höfen sowie ein mutmaßlicher Meier- und Burghof nordöstlich der 1186 erstmals belegten Kirche befunden zu haben. Hinweis darauf gibt eine im Bereich südlich der heutigen Knittlinger Straße und westlich der heutigen Friedensstraße befindliche Parzellen- und Hofstruktur, die auf einen mittelalterlichen fast quadratischen Siedlungskern deutet.

Die sich weiter entwickelnde Ortsstruktur ist maßgeblich bestimmt durch die Lage der historisch belegten ehemalige Römerstraße, die sich auch als heutige Hauptstraße durch die Ortschaft zieht und vermutlich Richtung Zaisersweiher weiterführte. Ihre Bedeutung setzte sich fort, in der mitten im Dorf nach Westen führenden Abzweigung. Diese Straße prägt die Struktur der Ortschaft. Von ihr als Rückgrat zweigen die Nebengassen ab.

Besonders markant entlang dieser Straße, aber auch entlang der Herzenbühlstraße, der Hinteren Gasse und der Spindelgasse reihen sich die Fachwerkhäuser in dichter aber nicht geschlossener Weise giebelständig aneinander. Der ursprüngliche Charakter des fast ovalen Gesamtgrundrisses wird durch die nahezu schematisch angelegten Erschließungsstraßen ergänzt.

Im 13./14. Jahrhundert wurde der Ort nach Norden erweitert. Die Hauptstraße teilte die Ortschaft nun in eine größere südliche Hälfte und eine kleinere nördliche Hälfte, die etwas weitläufiger, mit Raum für Gärten, angelegt war. Das erweiterte Siedlungsgebiet wurde durch die etwa parallel zum Dorfgraben verlaufende Herzenbühlstraße erschlossen. Auch östlich der Friedensstraße und südlich der Bädergasse entstanden zusätzliche Hofreihen. In dieser Zeit erhielt der Ort auch ein einheitliches Befestigungssystem: der Scherbentalbach auf der Ostseite und die Schmie auf der Südseite des Ortes wurden in einen neuen Dorfgraben verlegt.

An der Nordwestseite wurde er ergänzt und mit einem Etterzaun versehen und führte so um das ganze Dorf herum. Die Durchgangsstraße erhielt auf der Westseite das Obere, auf der Südseite das Untere Tor und im Westen das Scherbentor.



Abb. 3: Lageplan von Lienzingen, 1928 mit eingezeichneter Brandstelle von 1692 (orange) und der sich im Ortskern gabelnden alten und heutigen Hauptstraße (gelb)

Historische Ortsstruktur

Seit dem 15./16. Jahrhundert prägen mehrteilige Gehöfte mit zumeist giebelständig an der Straße stehenden Wohnbauten und quer dazu im rückwärtigen Teil der Hofparzelle errichteten Scheunen das Ortsbild. Dazwischen wurden im Laufe der Zeit weitere Wirtschaftsbauten, wie etwa Schweine- oder Hühnerställe oder Unterstellmöglichkeiten für Fahrzeuge und Gerätschaften angelegt. Neben den beiden, wohl aus dem Meierhof hervorgegangenen Maulbronner Hofgütern gab es in Lienzingen 1511 insgesamt 60 Huben. Der Dreißigjährige Krieg verursachte weniger Verluste der historischen Substanz als die Franzosen Kriege. 1692 brannten 31 Häuser, das Rathaus, das Pfarrhaus sowie Teile der Kirchenburg ab.

Nach einem Lagerbuch von 1774/75 hatte sich das im Mittelalter schon als reich geltende Lienzingen gut erholt und bestand aus: 90 Häusern, 70 Scheunen und 134 Stallungen. Der Ort Lienzingen besaß bis ins 18. Jahrhundert Marktrechte, aber hatte sich im 19. Jahrhundert trotz der florierenden Landwirtschaft kaum über seine alten Ortsgrenzen hinaus entwickelt.

Vor 1945 bestanden an den Ortstausgangsstraßen Richtung Schützingen und Mühlacker jeweils straßenbegleitende Häuserzeilen. Nach dem zweiten Weltkrieg entstanden in Lienzingen außerhalb des Dorfgrabens Neubaugebiete, vor allem im Süden und erheblich kleiner im Nordosten. Diese setzen sich aber deutlich von dem Bereich des historischen Ortskerns ab.

Lienzingen wirkt insgesamt sehr homogen, eine ausgeprägte Sozialtopographie ist nicht ablesbar. Der Ort ist geprägt von giebelständigen Fachwerkhäusern vor allem des 16. bis 18. Jahrhunderts mit ihren Hofanlagen. Besonders markant und gut erhalten ist die Kirchenburg mit ihren Gaden und der Wehrmauer im Südwesten. Außerdem die entlang der Ortsgrenze verlaufenden, aneinandergereihten Scheunen, die sich von außerhalb des Dorfetters betrachtet scheinbar zu wehrhaften Riegeln formieren. Besonders gut ist diese charakteristische Ortsstruktur Lienzingens noch an der Friedenstraße, der Knittlinger Straße, der Spindelgasse, sowie im oberen Teil der Herzenbühlgasse erhalten.

Das bis heute gut ablesbare, bäuerliche Haufendorf Lienzingen ist einer der am Besten erhaltenen Orte im Enzkreis.



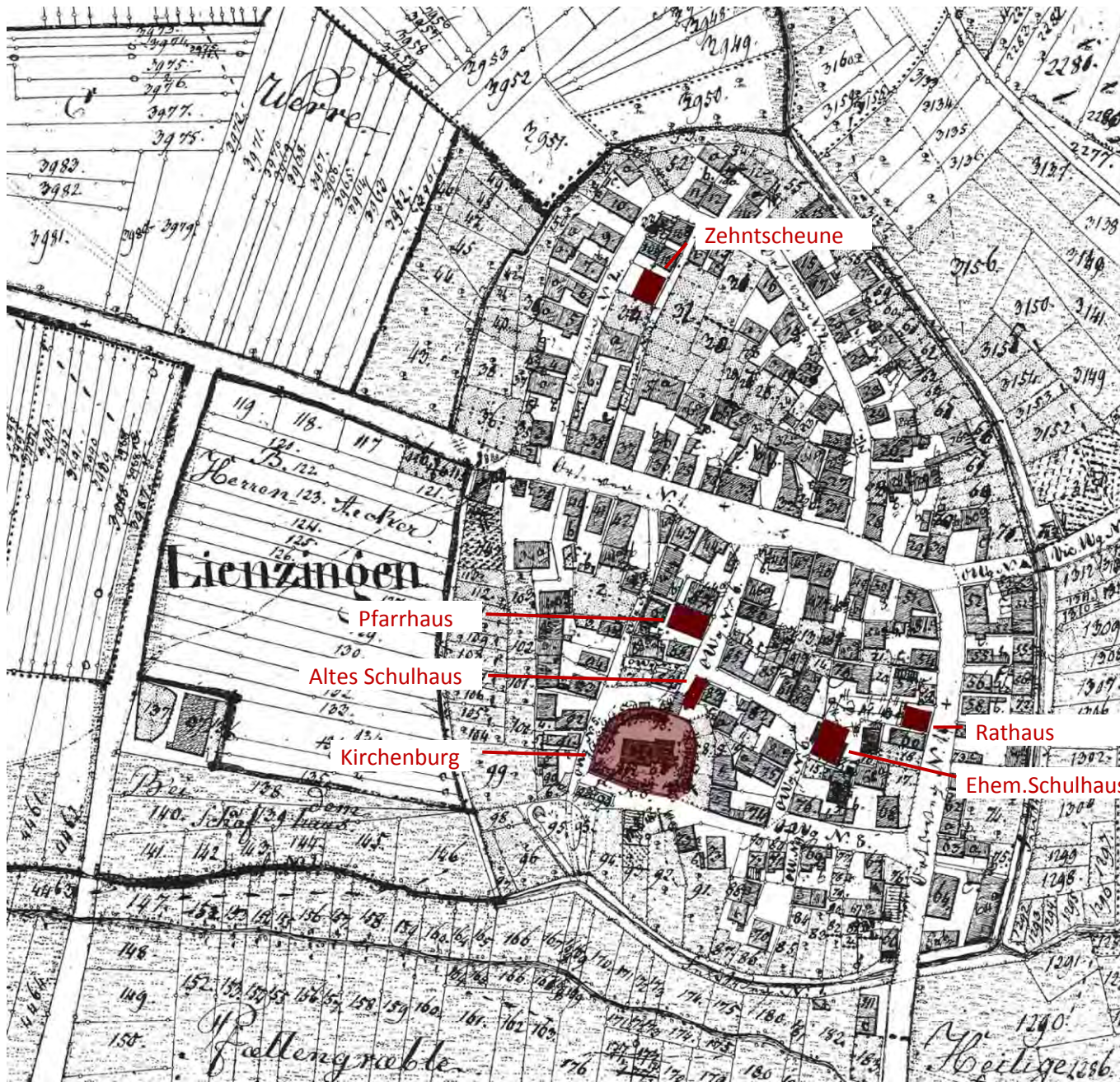
Abb. 4: Ausschnitt aus dem Primärkatasterplan von Lienzingen (1835)



Primärkatasterplan 1835

Quelle:

Regierungspräsidium Karlsruhe
Referat 26 - Denkmalpflege



Überlagerung von Primärkataster 1835 mit Werteplan

Quelle:

Regierungspräsidium Karlsruhe
Referat 26 - Denkmalpflege



Historische Bauten und Räume

Der historische Ortskern von Lienzingen ist großräumig in der Landschaft eingebettet. Von weit her sichtbar ist die, auf einem Hügel gelegene Frauenkirche aus dem 15. Jahrhundert, sowie die Kirche Sankt Peter, eine Wehrkirchenanlage mit Teilen vor oder um 1400. Der Turm der evangelischen Sankt Peters Kirche wirkt gedrungen und ist von einem polygonalen Zeltdach bekrönt. Sie bildet den Kern der Kirchenburganlage, die man Ende des 15. Jahrhunderts mit zahlreichen so genannten Gaden, einer Wehrmauer und einem von der Schmie bewässerten Kirchgraben mit Zugbrücke weitgehend neu gebaut hatte. Die burgähnliche Befestigung der Sankt Peters Kirche geht sicherlich auf die Lage an der Fern- und Handelsstraße sowie im württembergisch-pfälzischen Grenzgebiet zurück.

Besonders gut hat sich die alte Ortsumgrenzung in Form eines ehemaligen Dorfsetters erhalten. Im Süden verläuft heute der Bachweg dort, wo ehemals der von der Schmie mit Wasser versorgte Dorfgraben lag. Im Osten ist der gesamte historische Ortsrand mit dem verlegten Verlauf des Scherbentalbaches vorhanden. Im Westen und Norden markiert der Etterweg den einstigen Dorfgraben. Außerhalb des Grabenverlaufs bilden Kleingärten den Übergang zur Flur und zu den neu bebauten Siedlungsbereichen. Diese sind schon auf der Urkarte des 19. Jahrhunderts zu sehen. Nach innen besteht eine Art zusätzlicher Ortsrand der von einem Scheunenkranz gebildet wird. Dieser wird durch die Form der Gehöfte gebildet, die ihre Scheunen meist traufständig und vielfach geschlossen anordneten. So wurde eine wehrhaft wirkende zweite Ortsgrenze geschaffen. Besonders ausgeprägt ist dieses Phänomen an der Westseite der Spindelgasse.



Abb. 5: Luftbild von Südosten, 1977

Gut sichtbar noch heute die Scheunenfront entlang des ehemaligen Dorfgraben und dem Schmiebach am östlichen Ortsrand



Historische Bauten und Räume

Der wichtigste Straßenverlauf in Lienzingen ist die Hauptdurchfahrtsstraße, die wohl schon von den Römern als Handelsweg genutzt wurde. Diese führt heute mit einem rechtwinkligen Knick als Friedensstraße am südlichen Ortseingang beginnend und Knittlinger Straße durch den Ort. Besonders markant entlang dieser Straßen aber auch entlang der Herzenbühlstraße, der Hinteren Gasse und der Spindelgasse reihen sich die Fachwerkhäuser in dichter aber nicht geschlossener Weise giebelständig aneinander. Der ursprüngliche Charakter des fast ovalen Gesamtgrundrisses wird durch die nahezu schematisch angelegten Erschließungsstraßen ergänzt.

Außergewöhnlich für Lienzingen ist das hohe Alter der, meist zweigeschossigen, gelegentlich aber auch noch eingeschossigen Fachwerkhäuser. Sie bestehen meist aus einem massiven, hohen Sockelgeschoss, oft aus unverputzten Quadersteinen, dessen Keller meist über ein Rundbogentor erschlossen wird. Die für Weingärtnerhäuser typischen rundbogigen Kellertore sind in Lienzingen noch an zahlreichen Wohngebäuden vor allem an der Knittlinger Straße zu sehen. Darüber erhebt sich die meist mit einem Satteldach abgeschlossene Zierfachwerkkonstruktion. Sie zeichnet sich durch zahlreiche Vorstöße aus und prägt so das Straßenbild.



Blick Richtung historischen Ortskern mit umliegendem Scheunenkranz vom westlichen Ortsetter aus

Historische Bauten und Räume

Die ältesten Gebäude in Lienzingen datieren in das 15. Jahrhundert. Im 17. Jahrhundert entstanden kriegsbedingt nur wenige Gebäude, im 18. Jahrhundert dagegen nahm die Bautätigkeit wieder zu. Die Häuser dieser Zeit besitzen einfache Fachwerkkonstruktionen ohne Vorstöße und profilierte Schwellen, die jedoch manchmal von Klebdächern geschützt werden. Ab etwa 1750 baute man die Anwesen traufständig zur Straße und versah sie wegen des Zugangs zum Hof mit einer großen Tordurchfahrt.

Wie die archivalisch belegten Häuserzahlen von 1774/75 belegen gehörte zu fast jedem Wohnhaus eine Scheune und zumindest ein Stallgebäude. Durch diese Bauweise entstanden Hofanlagen, die sich durch die jeweils benachbarten Anwesen zu Zwei- bzw. Dreiseitenhöfen die im hochmittelalterlichen Ortskern ziemlich unregelmäßig ausgeformt sind. Im spätmittelalterlichen Erweiterungsgebiet jedoch findet diese Form der Ausrichtung sehr regelmäßig Anwendung und bildet die schon beschriebene Scheunenreihe. Neben der im Kern mittelalterlichen Kirchenburanlage sind besondere öffentliche Gebäude das 1719 erbaute und 1822 erweiterte Rathaus sowie das Pfarrhaus von 1775, und das erste und zweite Schulhaus.



Detail in der Herzenbühlstraße 24

Denkmalpflegerischer Werteplan



- Kulturdenkmal gemäß §§ 2/ 12/ 28 (Gebäude)
- Kulturdenkmal gemäß §§ 2/ 12/ 28 (Bauteil / Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal - Prüffall (Arch.)
- Erhaltenswertes historisches Gebäude
- Erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche
- Erhaltenswerter historischer Straßenraum
- Ehemaliger Etterweg
- Historischer Fußweg
- Erhaltenswertes Gewässer
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG (Vorschlag)

Ortsbegehung 10/2011

Kartierung 10/2011



Objektliste

Straße	Nr.	Objekt	Status
Bädergasse			erhaltenswerter historischer Straßenraum
Bädergasse	3a	Scheune	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Bädergasse	5	Einhaus / Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Bädergasse	7, 9	Doppelwohnhaus - ehemalige Schöpfe	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Bei der Frauenkirche	22	Kirche	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Ehemaliger Etterweg			erhaltenswerter historischer Fußweg
Friedenstraße			erhaltenswerter historischer Straßenraum
Friedenstraße	3	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Friedenstraße	6	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Friedenstraße	7	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Friedenstraße	8	Wohnhaus	erhaltenswertes historisches Gebäude
Friedenstraße	9	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Friedenstraße	10	Rathaus	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Friedenstraße	12	Wohnhaus	erhaltenswertes historisches Gebäude
Friedenstraße	15	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Friedenstraße	17	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Friedenstraße	19	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Friedenstraße	21	Ehemaliger Gasthof zum Ochsen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Friedenstraße	22	Wohnhaus	erhaltenswertes historisches Gebäude
Feuergässle			erhaltenswerter historischer Fußweg
Fußweg zum Dorfetter			erhaltenswerter historischer Fußweg
Herzenbühlstraße		östlicher Abschnitt	erhaltenswerter historischer Straßenraum



Objektliste

Straße	Nr.	Objekt	Status
Herzenbühlstraße		westlicher Abschnitt	erhaltenswerter historischer Straßenraum
Herzenbühlstraße	3	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Herzenbühlstraße	4	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Herzenbühlstraße	6, 6/1	Hofanlage	erhaltenswertes historisches Gebäude
Herzenbühlstraße	8	Hofanlage	erhaltenswertes historisches Gebäude
Herzenbühlstraße	10	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Herzenbühlstraße	13	Wohnhaus	erhaltenswertes historisches Gebäude
Herzenbühlstraße	14	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Herzenbühlstraße	15	Hofanlage	erhaltenswertes historisches Gebäude
Herzenbühlstraße	17	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Herzenbühlstraße	18	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Herzenbühlstraße	21	Wohnhaus	erhaltenswertes historisches Gebäude
Herzenbühlstraße	21 / 1	Wohnhaus	erhaltenswertes historisches Gebäude
Herzenbühlstraße	22	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Herzenbühlstraße	24	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Herzenbühlstraße	26	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Herzenbühlstraße	27	Ehemalige Zehntscheune	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Herzenbühlstraße	28	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Herzenbühlstraße	30	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Herzenbühlstraße	32	Hofanlage	erhaltenswertes historisches Gebäude
Herzenbühlstraße	34	Wohnhaus	erhaltenswertes historisches Gebäude
Herzenbühlstraße	36	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Kirchenburggasse			erhaltenswerter historischer Straßenraum



Objektliste

Straße	Nr.	Objekt	Status
Kirchenburggasse	1	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Kirchenburggasse	4	Evangelisches Pfarrhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Kirchenburggasse	5 / 5,1	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Kirchenburggasse	6	Wohnhaus	*P
Kirchenburggasse	8	Doppelwohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Kirchenburggasse	9	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Kirchenburggasse	11	Einhaus	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Kirchenburggasse	12	Ev. Wehrkirche mit umliegenden Gaden	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)
Kirchenburggasse	14	Altes Schulhaus	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Kirchenburggasse	15	ehemaliges Schulhaus	erhaltenswertes historisches Gebäude
Kirchenburggasse	16	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Kirchenburggasse	19	Wohnhaus	erhaltenswertes historisches Gebäude
Kirchenburggasse	20	Hofanlage "Altes Pfarrhaus"	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Kirchenburggasse	22	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Kirchenburggasse	23	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Kirchenburggasse	24/1	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Kirchenburggasse	24/1	Scheune	erhaltenswertes historisches Gebäude
Kirchenburggasse	26	Hofanlage	erhaltenswertes historisches Gebäude
Kirchenburggasse	28	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Knittlinger Straße			erhaltenswerter historischer Straßenraum
Knittlinger Straße		Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Knittlinger Straße	1	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Knittlinger Straße	2	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Objektliste

Straße	Nr.	Objekt	Status
Knittlinger Straße	3	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Knittlinger Straße	4	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Knittlinger Straße	5	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)
Knittlinger Straße	7	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)
Knittlinger Straße	8	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)
Knittlinger Straße	9	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Knittlinger Straße	9	Scheune	erhaltenswertes historisches Gebäude
Knittlinger Straße	10	Gasthof Lamm	erhaltenswertes historisches Gebäude
Knittlinger Straße	12	Wohnhaus einer ehemaligen Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Knittlinger Straße	13	Hofanlage	erhaltenswertes historisches Gebäude
Knittlinger Straße	14	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Knittlinger Straße	15	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Knittlinger Straße	16	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Knittlinger Straße	16	Scheune	erhaltenswertes historisches Gebäude
Knittlinger Straße	18	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Knittlinger Straße	20	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)
Knittlinger Straße	21	Gasthof „Zum Nachtwächter“	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Knittlinger Straße	21	Scheune	erhaltenswertes historisches Gebäude
Knittlinger Straße	22	Hofanlage, Gasthaus „Hirsch“	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Knittlinger Straße	23	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Knittlinger Straße	25, 25/1	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Knittlinger Straße	30	Scheune	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Objektliste

Straße	Nr.	Objekt	Status
Knittlinger Straße	31	Wohnhaus	erhaltenswertes historisches Gebäude
Knittlinger Straße	37	Forstamtsgebäude mit Remise	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Nördliche Ortslage		Historische Gärten	erhaltenswerte historische Freiflächen
Scherbentalbach			erhaltenswerte historische Wasserfläche
Schmiebach			erhaltenswerte historische Wasserfläche
Spindelgasse			erhaltenswerter historischer Straßenraum
ehemaliger Wehrgraben			erhaltenswerter historischer Fußweg
Spindelgasse	1	Scheune	erhaltenswertes historisches Gebäude
Spindelgasse	2	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Spindelgasse	4	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Spindelgasse	6	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)
Spindelgasse	8	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Spindelgasse	10	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)
Spindelgasse	14	Hofanlage	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Zaisersweiher Straße	1	Wohnhaus	erhaltenswertes historisches Gebäude
Zaisersweiher Straße	3	Wohnhaus	erhaltenswertes historisches Gebäude
Zaisersweiher Straße	5	Kelter	Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Literatur

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg
Verzeichnis der unbeweglichen Bau- und Kunstdenkmale und der zu prüfenden
Objekte

Mühlacker-Lienzingen

Stand: 03.08.2011

Regierungspräsidium Karlsruhe

Referat 26 – Denkmalpflege

Schmalacker-Wyrich, E.: Mühlacker im Wandel der Zeiten: Gegenwart und
Vergangenheit der Grossen Kreisstadt und ihrer Stadtteile Lomersheim,
Enzberg, Mühlhausen, Grossglattbach und Lienzingen. 1992.

Schmidt, R. W.: Lienzingen : ein Dorfbild im Unterland. 1928.

Wissmann, F.: Das Ortsbuch von Lienzingen. 1970.

Abbildungsnachweis

Abb. 1

Ausschnitt TK 1:25.000

Quelle: TOP25 - Baden-Württemberg Software des
Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg

Abb. 2

Ansicht von Linezingen aus dem Forstlagerbuch von Andreas Kieser
(1686)

Quelle: Regierungspräsidium Karlsruhe, Referat 26 – Denkmalpflege.

Abb. 3

Lageplan von Lienzingen, 1928

mit eingezeichneter Brandstelle von 1692 (orange) und der sich im
Ortskern gabelnden alten und heutigen Hauptstraße (gelb)

Quelle: Wissmann, F.: Das Ortsbuch von Lienzingen. 1970, Seite 13.

Abb. 4

Ausschnitt aus dem Primärkatasterplan von Lienzingen (1832)

Quelle: Regierungspräsidium Karlsruhe, Referat 26 – Denkmalpflege.

Abb. 5

Luftbildaufnahme des historischen Ortskernes (1977)

Quelle: Regierungspräsidium Karlsruhe, Referat 26 – Denkmalpflege.

Alle übrigen Abbildungen stammen vom Verfasser im Oktober 2011.



Bädergasse

Die ehemalige Wassergasse, heute in Teilen Bädergasse, erstreckt sich vom Kreuzungspunkt mit der Kirchenburggasse beginnend in geradem Verlauf Richtung Westen bis zur Spindelgasse. Sie ist heute gegenüber der früheren Wassergasse stark verkürzt. Der östliche Abschnitt ist seit der Umbenennung Teil der Kirchenburggasse, welche zu Zeiten der Wassergasse Schulgasse hieß. Der westliche Abschnitt ist die heutige Bädergasse. Der Name geht vermutlich zurück auf eine urkundlich in der Zeit von 1402 bis 1570 belegte Badstube. Richtung Bach soll es einen kleinen See des Baders gegeben haben, in dem Blutegel für das Schröpfen gezüchtet wurden. Im 18. Jh. soll die Badstube abgegangen sein. Noch bestehender und den Charakter der historischen Gasse prägender Teil ist die begleitende Wehrmauer sowie die in den Straßenraum verspringende ehemalige Schöpfe; Hausnummer 7 und 9.

Die Bädergasse ist Bestandteil der ursprünglichen Grundrisstruktur des Ortes. Als südliche Begrenzung des Vierecks, das von Hauptstraße und Kirche gebildet wird und vermutlich die Anfänge der Siedlung darstellt, prägt sie das historische Erscheinungsbild des dichten südlichen Teils des Ortes.



erhaltenswerter historischer Straßenraum



Blick nach Westen auf Höhe von Hausnummer 5, entlang der rechts verlaufenden Wehrmauer



Blick nach Osten Richtung Kirchenburggasse auf Höhe von Hausnummer 3



Bädergasse 3a

Scheune

Eingeschossige, giebelständige Fachwerkscheune aus Eichenholz mit zwei Dachgeschossebenen und einem Spitzboden, unter einem Satteldach abschließend. An der Ostseite gibt es ein geschosshohes Tor. Ein jüngerer Garagenanbau an der nördlichen Giebelwand schließt mit einem Pultdach an die Scheune an. Charakteristisch ist die Konstruktion des Dachwerks: Im zweiten Geschoss des straßenseitigen Giebels ist unterhalb des Hahnenbalkens und unterhalb des Kehlbalkens eine Unterfirstpfette sichtbar.

Auffallend im Gegensatz zu vielen anderen Scheunen im Dorf ist die giebelständige Lage direkt an der Straße.

Laut dendrochronologischer Untersuchung datiert die Scheune auf 1564/65.

Die Scheune ist ein Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG und ein wichtiges Zeugnis der historischen Struktur des Haufendorfes. Sie prägt mit ihrer Lage das Erscheinungsbild der Bädergasse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht des Gebäudes von Osten



Ansicht des Gebäudes von Norden



Detail der Südseite



Bädergasse 5

Einhaus / Hofanlage

Am südlichen Ortsrand stehendes, zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit östlich anschließendem Scheunentrakt mit ehemaliger Tenne. Das Gebäude ist auf einer massiv gemauerten Sockelzone im Erdgeschossbereich in Fachwerk ausgeführt. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach, im Norden mit Krüppelwalmdach abschließend. Im nördlichen Teil des Hauses zur Bädergasse liegt der Ökonomietrakt mit traufseitig ehemals großer Toreinfahrt, die später zur Garage umgebaut wurde, das Wohnhaus ist nach Süden orientiert.

Errichtung Anfang 19. Jahrhundert, jüngere Veränderungen.

Das am historischen Ortsrand stehende Gebäude ist als quergeteiltes Einhaus ein seltener Vertreter dieses Typus in Lienzingen. Das typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Gebäude ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht des Gebäudes von Nordosten



Ansicht des Gebäudes von Südwesten



Ansicht der westlichen Traufseite



Bädergasse 7, 9

Doppelwohnhaus - ehemalige Schöpfe

Taufständiges, eingeschossiges, sehr schmales Doppelgebäude in Hanglage. Es verfügt über einen talseitig geschosshohen Massivsockel, der zur Bädergasse hin nur als massiv ausgehobener Sockel sichtbar ist. Darüber liegt das fachwerksichtige Vollgeschoss. Nach oben schließt das Gebäude mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach ab. Beide Gebäude verfügen über eine einläufige Außentreppe an der Traufseite, die spiegelbildlich zueinander angeordnet sind. Hausnummer 7 datiert gefügekundlich um 1750, Hausnummer 9 um 1810 und besitzt jüngere Veränderungen. Die wegen ihrer geringen Größe auffallenden Gebäude beinhalten auf kleinstem, funktional gestaltetem Grundriss alle notwendigen Räume.

Die vermutlich ehemals als Schöpfe dienenden, dann zu Tagelöhnerhäusern umgenutzten Gebäude, sind vor allem durch ihre prägnante Ecklage struktureller Bestandteil der Bäder- und Spindelgasse. Der verspringende fachwerksichtige Ostgiebel des Gebäudes Hausnummer 7 trägt zum historischen Erscheinungsbild des Straßenraums bei. Die typologisch besonderen Gebäude sind ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht der Gebäude von Nordwesten



Blick auf den straßenbildprägenden Ostgiebel der Hausnummer 7



Nordwestansicht des Doppelhauses, 1977



Bei der Frauenkirche 22

Kirche

Die Liebfrauenkirche liegt außerhalb des historischen Ortskerns auf einer südlichen Anhöhe und wurde 1476-1482 von dem Abt des Klosters Maulbronn, Johann Riescher von Ladenburg, als Marien-Wallfahrtskirche erbaut. Der spätgotische Kirchenbau mit sichtbarem Eckquadermauerwerk besitzt eine mittelalterliche Holzdecke, spätgotische Malereien und eine Steinkanzel. Der Westteil der Kirche hat ein tiefgezogenes Dach und nur wenige kleine Fenster. Der Chor dagegen besitzt fünf große gotische Fenster mit dazwischen angeordneten Strebepfeilern und einen Dachreiter. Als Besonderheiten, der Innenausstattung ist die hochgesprengte, fünffach gebrochene hölzerne Tonnendecke aus dem Jahr 1482 zu erwähnen sowie spätgotische Malereien und eine steinerne Kanzel. Innerhalb der historischen Ummauerung befindet sich der im 16. Jh. angelegte Friedhof. Er wurde bis ins 19. Jh. vom Nachbarort Schmie belegt. Die Lienzinger Frauenkirche ist mit ihrer Tonnendecke und dem Chor ein wichtiges Zeugnis spätmittelalterlicher Kirchenbaukunst. Darüber hinaus ist ihre solitäre und weithin sichtbare Hügellage außerhalb des historischen Ortskerns eine städtebauliche Besonderheit. Ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Frauenkirche, ehemals Gottesackerkirche von Süden um 1925



Ehemaliger Etterweg

Der ehemalige Etterweg verläuft entlang des westlichen Grenzbereichs des Dorfes mit Scheunenriegel und verfülltem Dorfgraben. Er erstreckt sich in einem Bogen vom nördlichen Scheitelpunkt des Dorfes aus zunächst in südlicher Richtung, die Hauptstraße querend bis zum unteren Ortsrand. Hier knickt er nach Osten ab und führt in fast geradem Verlauf in Richtung Schmiebach. Der Etterweg ist im nördlichen Abschnitt (oberhalb der Hauptstraße) ein sehr schmaler Pfad entlang der Gärten der angrenzenden Hofanlagen. In seinem südlichen Abschnitt ist er breiter, führt jedoch ebenso entlang des Scheunenriegels mit zugehörigen Grünflächen.

Aufgrund der klar begrenzten Rückfront der Scheunen, von denen die älteste aus dem 15. Jahrhundert stammt, dürfte der Verlauf des Dorfetters tief ins Mittelalter zurückreichen. Vermutlich handelt es sich dabei um keine verteidigungstechnisch wirksame Anlage. Er diente sicher mehr der rechtlichen Abgrenzung und der Lenkung des Durchgangsverkehrs.

Der ehemalige Etterweg ist Bestandteil der mittelalterlichen Ortsumgrenzung und prägt das historische Erscheinungsbild Lienzingsens in erheblichem Maße.



erhaltenswerter historischer Fußweg



Blick nach Norden entlang der westlichen Dorfgrenze in Richtung Knittlinger Straße



Etterweg im nördlichen Abschnitt als schmaler Pfad zwischen den Gärten



Zugang von der Knittlinger Straße in den historischen Etterweg Richtung Norden

Friedenstraße

Die Friedenstraße verläuft von Süden kommend nahezu gerade in nördlicher Richtung bis zur Kreuzung Knittlingerstraße / Zaisersweiherstraße. Ihr südlicher Teil hieß früher Hauptstraße und führte dann weiter die Knittlingerstraße entlang aus dem Ort hinaus. Am historischen, südlichen Ortstrand stand früher ein Tor: das Unteretor, durch das die Friedenstraße in den Ort führte.

Die Bebauung der Friedenstraße zeichnet sich durch giebelständige, zweigeschossige Fachwerkhäuser aus, die fast alle Bestandteile einer Hofanlage sind oder waren. Mit ihren zurückversetzten Scheunen zum Scherbentalbach, die dort eine Art Scheunenkrans bilden stellen sie eine Besonderheit dar. Einige von ihnen haben Giebelverdachungen.

Auch heute noch ist die Friedenstraße die Hauptdurchgangsstraße Lienzingsens. Insgesamt wirkt der Straßenraum sehr homogen und ist geprägt von kleinbürgerlichen Häusern.



erhaltenswerter historischer Straßenraum



Blick nach Norden auf Höhe Hausnummer 14 Richtung Zaisersweiherstraße



Blick nach Norden auf Höhe Hausnummer 14



Friedenstraße 3

Hofanlage

Eingeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau mit einer Dachgeschossebene unter einem Spitzboden abschließend. An der Straßenseite befinden sich zwei Giebelverdachungen. Die überblatteten Streben weisen auf eine frühe Bauzeit hin, die durch dendrochronologische Untersuchungen für das Wohnhaus mit 1507 und die Scheune mit 1562 bestätigt wird.

Der Giebel des Wohnhauses ist fachwerksichtig, der westliche Erdgeschossbereich verputzt, der östliche Teil wiederum fachwerksichtig. Dieser schließt sich auch an die traufständig und von der Straße zurückversetzt stehende eingeschossige Scheune mit Satteldach an.

Der gesamte Straßenzug der Friedenstraße ist geprägt von ein- oder zweigeschossigen giebelständigen Gebäuden, die mit ihren zurückversetzten Scheunen zum Scherbentalbach hin eine Art Scheunenkrantz bilden. Diese Hofanlage ist prägender Bestandteil des Scheunenkrantz und des historischen Straßenzuges der Friedenstraße. Die typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Nordwestansicht des Gebäudes



Hof und Nordansicht der rückwärtigen Scheune



Westansicht des Haupthauses
im Bild ganz vorne von 1925



Friedenstraße 6

Hofanlage

Das Wohnhaus der ehemaligen Hofanlage ist ein zweigeschossiger, giebelständiger, verputzter Fachwerkbau mit zwei Dachgeschossen und Spitzboden unter einem Satteldach mit jüngerer Schleppgaube abschließend.

Die Dachgeschosebenen sind leicht auskragend, mit sichtbaren Balkenköpfen und profilierten Schwellen. Das Erdgeschoss ist straßenseitig massiv, mit sichtbarer Vormauerung aus Klinkern, Wandöffnungen und die Sockel sind in Werkstein ausgeführt. Die im hinteren Bereich des Grundstücks befindliche Scheune steht traufständig zur Straße. Sie ist zweigeschossig mit Satteldach. Im südlichen Bereich zur Straße hin, über Eck gebaut, bildet sie mit dem Wohnhaus zusammen eine typische Hofsituation.

Das Wohnhaus datiert gefügekundlich um 1680, die Scheune um 1800 und der Zwischenbau um 1750.

Diese Hofanlage ist prägender Bestandteil des historischen Straßenzuges der Friedenstraße. Sie ist typologisch und ortsgeschichtlich von Bedeutung und ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Südostansicht des Gebäudes



Ostansicht der Scheune



Ostansicht des Wohnhauses von 1974



Friedenstraße 7

Wohnhaus

Der zweigeschossige, giebelständige Fachwerkbau mit massiven Erdgeschoss, zwei Dachgeschossebenen und einem Spitzboden schließt nach oben mit einem Satteldach ab. Die Dachgeschossebenen kragen leicht aus, die Zierformen sind einfache Streben, sowie am Eckpfosten Rundstäbe und profilierte Schwellen. Im Erdgeschoss gibt es neue, großformatige Schaufenster. Östlich an das Gebäude schließen sich ein eingeschossiger Wohnbau mit Dachterrasse sowie ein Garagenanbau an.

Am nordwestlichen Eckständer findet sich die Inschrift „Johan Georg Straub 1749“.

Das Wohnhaus, das vermutlich wie die Nachbargebäude ebenfalls zu einer Hofanlage gehörte, ist prägender Bestandteil des historischen Straßenzuges der Friedenstraße. Das typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Wohnhaus ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten



Detail mit Inschrift am nordwestlichen Eckständer



Westansicht des Haupthauses in der Mitte von 1925



Friedenstraße 8

Wohnhaus

Das Gebäude steht traufständig, etwas zurückversetzt von der Straße und verfügt über eine Garage im nordöstlichen Teil, sowie einen Balkon an der Ostseite. Es ist ein zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus mit einer Dachgeschossesebene und einem Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgauben an der Straßenseite abschließend.

Die Datierung gestaltet sich aufgrund des Putzes schwierig, aber eine Bauzeit vor 1830 ist wahrscheinlich.

Das Wohnhaus, das auf Grund seiner leicht zurückversetzten Lage auch die Scheune einer ehemaligen Hofanlage gewesen sein könnte, ist prägender Bestandteil des historischen Straßenzuges der Friedenstraße. Es ist typologisch und ortsgeschichtlich wichtig und hat einen dokumentarischen und exemplarischen Wert.



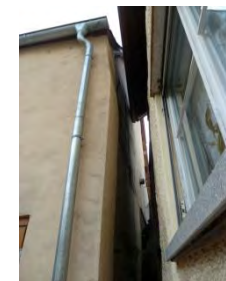
erhaltenswertes historisches Gebäude



Ansicht des Wohnhauses von Osten



Südostansicht des Gebäudes



Detail – teilweise Fachwerksichtigkeit am Nordgiebel



Friedenstraße 9

Hofanlage

Der zweigeschossige, giebelständige Fachwerkbau mit massivem Erdgeschoss, zwei Dachgeschossebenen und einem Spitzboden schließt nach oben mit einem Satteldach ab. Die Dachgeschossebenen kragen leicht aus, die Zierformen sind einfache Streben und gekerbte Schwellen. An der Straßenseite befindet sich eine Giebelverdachung in Traufhöhe. An der südlichen Traufseite kragt das Obergeschoss stark vor. Am Mittelpfosten der Giebelseite findet sich die Inschrift „1624“.

Im hinteren Bereich des Grundstücks liegt die traufständige, eingeschossige um 1560 errichtete Scheune.

Der gesamte Straßenzug der Friedenstraße ist geprägt von ein- oder zweigeschossigen giebelständigen Gebäuden, die mit ihren zurückversetzten Scheunen zum Scherbentalbach hin eine Art Scheunenkrantz bilden. Diese Hofanlage ist prägender Bestandteil des Scheunenkrantz und des historischen Straßenzuges der Friedenstraße. Die typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Südwestansicht des Wohnhauses



Blick in den Hof mit rückwärtiger Scheune



Westansicht des Wohnhauses von 1973



Friedenstraße 10

Rathaus

Dreigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau mit massivem Erdgeschoss und zwei Dachgeschossebenen unter einem Krüppelwalmdach abschließend. In den oberen, auskragenden Geschossen Zierfachwerk mit profilierten Schwellen. Am Eckständer befindet sich die Inschrift "Meister Zimmermann Hans Rudersheiser von Grosen Gladbach anno 1719" mit der Darstellung eines Beils, an der Seite "1719", am Erdgeschoss "1822 SHG MME". Das Haus wurde als Rathaus errichtet. Auf der historischen Abbildung von 1925 ist das Erdgeschoss noch verputzt.

Das stattliche Rathaus prägt mit seiner Erscheinung wesentlich das historische Straßenbild der Friedenstraße. Es ist wegen seiner sozial- und denkmaltopographischen Bedeutung ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Nordostansicht des Rathauses



Detail des Eckpfostens mit Inschrift



Nordostansicht des Rathauses von 1925



Friedenstraße 12

Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit straßenseitigem Zwerchhaus mit einem Geschoss und Spitzboden, unter einem Satteldach abschließend. Das Gebäude ist eine Fachwerkkonstruktion mit gelbem Klinkermauerwerk verblendet. Zierglieder aus rotem Klinker befinden sich zwischen Erdgeschoss und erstem Obergeschoss sowie auf der Giebelseite des Zwerchhauses und bestehen aus Bändern und einfachen geometrischen Formen. Im Erdgeschoss befindet sich ein in jüngerer Zeit umgebauter Laden. Das Gebäude unterscheidet sich von den meisten anderen in der Friedenstraße durch seine vorgeblendete, gelbe Klinkerfassade und die ungewöhnliche Kubatur. Es wurde um 1900 errichtet.

Dieser verblendete Fachwerkbau steht als alleiniges Gebäude innerhalb des historischen Straßenzugs der Friedenstraße als verklinkerter Fachwerkbau. Es unterscheidet sich durch seine Kubatur und durch seine Traufständigkeit von den anderen Gebäude der Straße. Aus sozialgeschichtlichen und siedlungstopographischen Gründen ist es als erhaltenswert einzustufen.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Ansicht des Wohnhauses von Osten



Mit Klinkern verblendete Fachwerkkonstruktion



Friedenstraße 15

Hofanlage

Über einem massiven Erdgeschoss erhebt sich ein zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau mit zwei Dachgeschossebenen und mit einem Satteldach abschließend. Das ober Dachgeschoss kragt leicht aus. An der Straßenseite befindet sich eine Giebelverdachung in Traufhöhe. Im hinteren Bereich des Grundstücks liegt die traufständige, eingeschossige Scheune.

Das Wohnhaus datiert gefügekundlich um 1610. Die dazugehörige Scheune, datiert ins 18. Jahrhundert.

Der gesamte Straßenzug der Friedenstraße ist geprägt von ein- oder zweigeschossigen giebelständigen Gebäuden, die mit ihren zurückversetzten Scheunen zum Scherbentalbach hin eine Art Scheunenkrantz bilden. Diese Hofanlage ist prägender Bestandteil des Scheunenkrantz und des historischen Straßenzuges der Friedenstraße. Die typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Nordwestansicht des Wohnhauses



Detail der Südseite



Westansicht der rückwärtigen Scheune



Friedenstraße 17

Hofanlage

Zweigeschossiger, traufständiger Baukörper auf längsrechteckiger Grundfläche mit massivem Erdgeschoss, Fachwerkobergeschoss und zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Am südlichsten Punkt der Straßenseite befindet sich eine Tordurchfahrt. Die im hinteren Bereich des Grundstücks liegende, eingeschossige massive Stallscheune mit hoher Torzufahrt und nebenliegendem Stallzugang schließt unter einem Satteldach ab. Ein Zwischenbau verbindet Scheune und Wohnhaus. Über dem Türsturz der Eingangstür findet sich eine Inschrift: „ZDAD 1833“. Das rückwärtig und von der Straße aus nicht einsehbare Nebengebäude datiert 1825 und ist Bestandteil des historischen Scheunenkranzes.

Die zur Straße hin geschlossene Hofanlage ist prägender Bestandteil des Scheunenkranzes und des historischen Straßenzuges der Friedenstraße. Die typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Westansicht des Gebäudes



Rückwärtig gelegene Scheune mit Zwischenbau



Westansicht des Hauptgebäudes mit Hofdurchfahrt von 1973



Friedenstraße 19

Wohnhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau mit einem massiven Erdgeschoss und Eckquaderung. Das Gebäude schließt mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach ab. Die Dachgeschossebenen kragen leicht aus. An der Straßenseite befindet sich eine Giebelverdachung in Traufhöhe und eine weitere im Bereich der Schwelle des Spitzbodens. Das Fachwerk ist in Stockwerkbauweise errichtet und mit profilierten Schwellen versehen. Östlich an das Wohnhaus schließt sich ebenfalls traufständig eine zweigeschossige Scheune an. Die wahrscheinlich ehemals vorhandene Scheune des Scheunenkranzens ist abgängig. Das Gebäude wurde vermutlich im 17. Jahrhundert errichtet.

Der gesamte Straßenzug der Friedenstraße ist geprägt von ein- oder zweigeschossigen giebelständigen Gebäuden. Dieses Wohnhaus ist prägender Bestandteil des historischen Straßenzuges der Friedenstraße. Es ist ein typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Wohnhaus und ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Westansicht des Wohnhauses



Südwestansicht des Wohnhauses



Westansicht des Wohnhauses von 1973



Friedenstraße 21

Ehemaliger Gasthof zum Ochsen

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau mit zwei Dachgeschosebenen und einem Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Dachgeschosebenen kragen leicht aus und die Balkenköpfe sind sichtbar. Das Fachwerk des Obergeschosses der Ostseite ist sichtbar, die anderen Außenwände sind verputzt. Auf der nördlichen Giebelseite liegt ein zugemauerter Rundbogenkellereingang. Auf dem Satteldach zur Straßenseite hin befinden sich zwei Schleppgauben. Das Gebäude ist der ehemalige Gasthof zum Ochsen. Die ehemals als Bestandteil des Scheunengürtels vorhandene Scheune ist abgängig. In ähnlicher Kubatur wurden Wohngebäude errichtet. Das Wohnhaus datiert gefügekundlich um 1700.

Der gesamte Straßenzug der Friedenstraße ist geprägt von ein- oder zweigeschossigen giebelständigen Gebäuden. Dieser ehemalige Gasthof ist prägender Bestandteil des historischen Straßenzuges der Friedenstraße. Es ist ein typologisch und ortsgeschichtlich wichtiges Gebäude und ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Nordostansicht des Gebäudes



Nordwestansicht des Gebäudes



Friedenstraße 22

Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit einem Dachgeschoss unter einem Satteldach abschließend. Das Erdgeschoss besteht aus Quadermauerwerk, die Obergeschosse und das Dachgeschoss sind verputzt. Durch das Absetzen der jeweils zwei äußeren Fenster der Traufseite und der Fenster auf der Giebelseite im ersten Obergeschoss mittels einer Art Putzkante wird die Mitte des Gebäudes betont. Dort befindet sich auch im Erdgeschoss die, aus halben Rundhölzern, historisch anmutende Haustür. Die abweichende Fenstergröße im zweiten Obergeschoss lässt auf einen späteren Auf- oder Umbau schließen. Das Gebäude datiert in das 19. Jahrhundert.

Das Gebäude ist trotz der Überformungen als historisch erhaltenwert einzustufen. Es ist prägender Bestandteil des historischen Straßenzugs der Friedenstraße und steht im Mündungsbereich zur Kirchenburggasse.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Ansicht des Wohnhauses von Nordosten



Südostansicht des Gebäudes



Feuergässle

Zwischen den Gebäuden Knittlinger Straße 20 und 22 führt ein Fußweg in nördliche Richtung, steigt zunächst etwas an um auf halber Strecke abfallend auf den Scheitelpunkt der Herzenbühlstraße zuzulaufen. In der Sichtachse liegt das giebelständige Haus Nummer 20 der Herzenbühlstraße. Der Fußweg war ehemals als eine Art Hintergasse, die den Zugang zur Rückseite der Wirtschaftsgebäude dieses Teils der Herzenbühlstraße gewährleistete angelegt. Zudem waren in diesem nördlichen Teil des Ortes, inmitten des von der heutigen Herzenbühlstraße gezeichneten Halbkreises viele Gärten zu finden, die über das Feuergässle erschlossen werden konnten.

Als Erschließungsweg zu den ehemaligen Gärten und Verbindungsweg zwischen der ehemaligen Hauptstraße und dem nördlichen Ortsrand Lienzingers ist die Gasse ein erhaltenswerter historischer Fußweg und Zeugnis der Ortsgeschichte.



erhaltenswerter historischer Fußweg



Blick nach Norden auf Höhe der Scheune Knittlinger Straße Hausnummer 22



Blick nach Norden auf das inzwischen neue Gebäude in der Sichtachse



Blick nach Norden auf Höhe der Zehntscheune von 1974



Fußweg zum Dorfetter

Direkt am Scheitelpunkt der Herzenbühlstraße, führt ein schmaler Fußweg in nordwestliche Richtung zum ehemaligen Etterweg. In der Sichtachse Richtung Süden liegen die giebelständigen Häuser Nr. 21 und 23. Nach Nordwesten geht der Blick über die angrenzenden landwirtschaftlich genutzten Freiflächen.

Als historisch belegter Erschließungsweg zum ehemaligen Ortsetter Lienzingers ist der Fußweg ein erhaltenswertes historisches Zeugnis der Ortsgeschichte.

erhaltenswerter historischer Fußweg



Herzenbühlstraße – östlicher Abschnitt

Die Herzenbühlstraße verläuft vom östlichen Teil der Knittlinger Straße kommend in einem Bogen in nordwestliche Richtung, wo sie nach Hausnummer 20 im rechten Winkel abknickt und sich nach Süden wieder zurück zur Knittlinger Straße zieht. Der östliche Abschnitt (von Hausnr. 3 bis Hausnr. 20) zeichnet sich durch eine Folge giebelständiger, meist zweigeschossiger Wohngebäude als Bestandteil historischer Hofanlagen des 17./18. Jahrhunderts aus, die ein anschauliches Beispiel für die, durch Landwirtschaft bestimmte Prägung des Ortes dieser Zeit sind. Die Grundstücke der Hofanlagen verlaufen gleichlaufend mit der Linie der historischen Ortsbegrenzung, die durch den am östlichen Ortsrand verlaufenden Scherbentalbach markiert wird. Der in einen Wassergraben verlegte Bach bildete zusammen mit dem Etterzaun einen Schutz und markierte die historische Ortsgrenze.

Aufgrund des historisch überlieferten Straßenverlaufs und der hohen Dichte an historischer, erhaltenswerter Bebauung vermittelt dieser Straßenraum ein authentisches Bild der historischen Ortsstruktur.



erhaltenswerter historischer Straßenraum



Blick nach Norden auf Höhe Hausnummer 4



Blick nach Norden auf Höhe Hausnummer 4, 1974



Herzenbühlstraße – westlicher Abschnitt

Die Herzenbühlstraße verläuft vom westlichen Teil der Knittlinger Straße kommend in einem Bogen in nördliche Richtung, wo sie nach Hausnummer 20 im rechten Winkel abknickt und sich nach Süden wieder zurück zur Knittlinger Straße zieht. Der westliche Abschnitt (von Hausnr. 22 bis Hausnr. 38) zeichnet sich durch eine dichtstehende Reihe gut erhaltener Gehöfte aus, deren Scheunen gleichlaufend mit der Linie des historischen Dorffetters den Ort nach Westen begrenzen. Der Scheunenkrans schützte vermutlich zusammen mit dem, heute verfüllten Dorfgraben ehemals das Dorf gegen feindliche Annäherung von Westen.

Der westliche Abschnitt der Herzenbühlstraße wird von einer überwiegend giebelständigen, zweigeschossigen Bebauung des 16./17. Jahrhunderts geprägt.

Insgesamt wirkt das, durch eine weitgehend geschlossene historische Bebauung gekennzeichnete Straßenbild, des westlichen Abschnitts sehr homogen. Aufgrund des historisch überlieferten Straßenverlaufs und der hohen Dichte an historischer, erhaltenswerter Bebauung vermittelt dieser Straßenraum ein authentisches Bild der historischen Ortsstruktur.



erhaltenswerter historischer Straßenraum



Blick Richtung Nordosten auf Höhe der Hausnummer 36



Blick auf die Gebäude Nr. 28 -24 von Süden, 1925



Blick nach Nordosten auf Höhe Hausnummer 36, 1973



Herzenbühlstraße 3

Hofanlage

Hofanlage bestehend aus einem Wohnhaus und einer, in Form eines Hakengehöfts, nördlich anschließenden Scheune. Das zweigeschossige, giebelständige Hauptgebäude ist über einem massiven Sockelgeschoss in Fachwerk mit geschnitzten Knaggen in allen Stockwerken ausgeführt. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Alle Stockwerke des Wohnhauses springen vor. Die zweigeschossige, giebelständige Stallscheune mit hoher Toreinfahrt, daneben mit Stallzugang steht vom Straßenraum zurückversetzt.

Laut dendrochronologischer Untersuchung datiert das Wohnhaus des ehemaligen Gehöfts ins Jahr 1607/08. Ein über der Stalltür befindlicher Ofenfuß mit Blüte bezeichnet "LSH (?)1744", ist jedoch eine zweitverwendete Spolie und kein originaler Bestandteil.

Das ehemalige Gehöft ist ein anschauliches Dokument für die durch Landwirtschaft bestimmte Prägung des Ortes im 17./18. Jahrhundert. Es ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, sozialtopographischen und heimatgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Nordostansicht des Wohnhauses mit nördlich anschließendem Scheunentrakt



Detail – Ofenfuß neben der Stalltür



Ostansicht des Wohnhauses von 1974



Herzenbühlstraße 4

Hofanlage

Landwirtschaftliches Anwesen bestehend aus einem Wohnhaus mit ehemaligem Stall, Scheune und Schuppen. Das zweigeschossige, giebelständige Wohnhaus ist auf massiv gemauertem Erdgeschoss in verputztem Fachwerk ausgeführt. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Krüppelwalmdach abschließend. Auf der Rückseite mit jüngerem Zwischengebäude und ehemaligem Stall. Der Zugang erfolgt Traufseitig. Die rückwärtig gelegene eingeschossige Scheune hat vorgelagert eine Holzlege.

Das Wohnhaus datiert gefügekundlich um 1725 mit jüngeren Veränderungen.

Das ehemalige Gehöft ist ein anschauliches Zeugnis für die, durch Landwirtschaft bestimmte Prägung des Ortes im 17./18. Jahrhundert. Es ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, sozialtopographischen und heimatgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südwestansicht des Wohnhauses mit Blick in den Hof zur rückwärtigen Scheune



Detail - Verbindungsbau und ehemaliger Stall



Westansicht des Bauernhauses von 1974



Herzenbühlstraße 6, 6/1

Hofanlage

Ehemalige Hofanlage bestehend aus einem Wohnhaus und einer, in Form eines Hakengehöfts, östlich anschließenden Scheune. Das zweigeschossige, giebelständige Hauptgebäude ist über einem massiven Erdgeschoss in Fachwerk mit Giebelverdachung ausgeführt. Nach oben mit einer Dachgeschosebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse des Wohnhauses sind nicht vorspringend. Der Zugang erfolgt an der Traufseite über eine außenliegende Treppe mit Wetterdach. Die zweigeschossige, traufständige Stallscheune mit hoher Toreinfahrt, daneben mit Stallzugang steht vom Straßenraum zurückversetzt. Der nördliche Teil ist zur Wohnhausnutzung umgebaut. Gefügekundlich datiert das Wohnhaus um 1800, die Scheune um 1825 mit jüngeren Veränderungen.

Das ehemalige Gehöft ist ein anschauliches Beispiel für die durch Landwirtschaft bestimmte Prägung des Ortes im ausgehenden 18. Jahrhundert.



*P



Nordwestansicht des Wohnhauses



Westansicht der rückwärtigen Scheune



Südwestansicht mit Blick auf die Scheune



Herzenbühlstraße 8

Hofanlage

Die Hofanlage besteht aus einem Wohnhaus und einer nordöstlich dazu angeordneten Scheune mit zwischengeschaltetem Ökonomiegebäude. Das zweigeschossige, giebelständige Hauptgebäude ist über einem massiven Werksteinsockel verputzt ausgeführt. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach mit traufseitigen Schleppgauben abschließend. Die eingeschossige, traufständige Scheune mit hoher Toreinfahrt ist über einen ehemaligen Stallzwischenbau in Form eines Hakengehöfts mit dem Wohnhaus verbunden. Stall und Scheune sind über einem massiven Sockel in Fachwerk ausgeführt. Das Wohnhaus ist am Sandsteintürsturz inschriftlich ins Jahr 1933 datiert, die rückwärtige Scheune datiert gefügekundlich um 1700.

Das Wohnhaus fügt sich trotz der jüngeren Bauzeit in Kubatur und Höhe nahtlos in die umliegende weitaus ältere Bebauung ein. Auch die, für den Ort typische Ausbildung eines Winkelhakenhofes, über einen Zwischenbau als Verbindung zur quer zum Hauptgebäude stehenden Scheune, liegt hier vor.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Nordwestansicht des Wohnhauses mit Anbau



Südwestansicht des Wohnhauses



Südwestansicht Scheune mit Verbindungsbau



Herzenbühlstraße 10

Wohnhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf einem niedrigen, massiven Sockel mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die Geschossebenen sind stark auskragend, Pfosten und Schwellen sind überblattet. Der Zugang zum Haus erfolgt über die Südseite. Der Ostgiebel ist über einem massiven Erdgeschoss plattenverkleidet.

Das Wohnhaus ist an der südlichen Eckknagge inschriftlich ins Jahr 1550 datiert, mit jüngeren Veränderungen.

Der gesamte Straßenzug der Herzenbühlstraße ist geprägt von ein- bis zweigeschossigen giebelständigen Gebäuden, die mit ihren zurückversetzten Scheunen zum ehemaligen Dorfetter orientiert sind. Das Wohnhaus ist ein gutes Beispiel für die Typologie der historischen Bebauung des 16. Jahrhunderts in Lienzingen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südwestansicht des Wohnhauses



Südostansicht des Wohnhauses



Südwestansicht des Wohnhauses von 1973



Herzenbühlstraße 13

Wohnhaus

Zweigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem Erdgeschoss mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegauben abschließend. Nach Norden mit jüngerem Anbau mit Pultdach. Der Zugang zum Haus erfolgt über die Südseite mit außenliegendem Treppenaufgang, an der Nordseite befindet sich ein weiterer ebenerdiger Nebeneingang.

Das auffällig langgestreckte Wohnhaus in der Form eines ehemaligen querteilten Einhauses, bzw. Streckgehöfts ist stark überformt, fügt sich aber dennoch in die umliegende historische Bebauung ein.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Südostansicht des Gebäudes



Nordansicht des Gebäudes



Herzenbühlstraße 14

Hofanlage

In nordöstlicher Ortsrandlage stehender eingeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf massivem Sockel. Nach oben mit einer Dachgeschossebene, Spitzboden und Giebelverdachung unter einem Satteldach abschließend. Nur am Giebel mit leichtem Geschossvorsprung, die Balkenköpfe bleiben sichtbar mit geschosshohen Kreuz- und Rautenausfachungen, die Schwelle ist gekerbt. An der Traufseite zum Hof liegen der Treppenzugang und ein jüngerer Erweiterungsanbau am nordöstlichen Giebel. Östlich des Wohnhauses liegt die eingeschossige, traufständige Fachwerkscheune mit großer Toreinfahrt und Stallzugang.

Das Wohnhaus und die rückwärtige Scheune datieren gefügekundlich um 1730.

Die ehemalige Hofanlage ist ein anschauliches Dokument für die durch Landwirtschaft bestimmte Prägung des Ortes im 17./18. Jahrhundert. Sie ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, sozialtopographischen und heimatgeschichtlichen Gründen; eine Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südwestansicht des Wohnhauses



Westansicht der rückwärtigen Scheune



Südwestansicht des Hauptgebäudes von 1974



Herzenbühlstraße 15

Hofanlage

In nordöstlicher Ortsrandlage stehender zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf massivem Sockel. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Nur an der Giebelseite gibt es einen leichten Geschossvorsprung. Südlich des Wohnhauses, von der Straße zurückversetzt, liegt die eingeschossige, traufständige massive Scheune mit großer Toreinfahrt und Satteldach.

Zwischen Wohnhaus und Scheune liegt ein Ökonomietrakt, der zusammen mit Scheune und Wohnhaus die Form eines Winkelhakengehöfts ausbildet. Das Wohnhaus datiert gefügekundlich um 1775.

Die ehemalige Hofanlage ist ein anschauliches Beispiel für die durch Landwirtschaft bestimmte Prägung des Ortes im 17./18. Jahrhundert. Sie ist ein wichtiger Bestandteil des historischen Straßenzugs der Herzenbühlstraße und trägt mit ihrer Gestalt zur Gesamterscheinung des Ortes Lienzingen bei.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Südostansicht des Wohnhauses mit rückwärtiger Scheune



Südostansicht des Gebäudes auf der linken Bildseite von 1973



Herzenbühlstraße 17

Hofanlage

Ehemalige Hofanlage in nördlicher Ortsrandlage am Scheitel der Herzenbühlstraße bestehend aus einem Wohnhaus und nebenstehender Scheune. Das dreigeschossige, giebelseitige Wohnhaus ist über einem massiven, hohen Kellergeschoss und Erdgeschoss mit Eckquaderung in Fachwerk ausgeführt. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Giebelseitig mit verändertem Kellerrundbogen-tor, die archivalisch belegte Inschrift ist nicht mehr vorhanden.

Das Wohnhaus datiert gefügekundlich Anfang 18. Jh.

Die direkt am Straßenraum nebenstehende auch giebelständige Fachwerk-scheune mit altem Tor ist am Sturz der hohen Toreinfahrt inschriftlich ins Jahr 1723 datiert. Für das Wohnhaus ist gefügekundlich ein ähnliches Baudatum anzunehmen.

Die ungewöhnliche Anordnung von Wohnhaus und Scheune geben dieser Hof-anlage typologisch einen besonderen Stellenwert. Sie ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, sozialtopographischen und heimatgeschichtlichen Gründen; eine Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Nordwestansicht des Gebäudes



Nordostansicht des Wohngebäudes mit westlich angrenzender Scheune



Nordwestansicht des Wohngebäudes von 1974



Herzenbühlstraße 18

Wohnhaus

Am Scheitel der Herzenbühlstraße und dem ehemaligen nördlichen Ortsrand stehendes eingeschossiges, giebelständiges Fachwerkgebäude über massivem Erdgeschoss mit Eckquaderung. Nach oben mit zwei Dachgeschosebenen unter einem Satteldach mit jüngeren Schleppgauben abschließend. Ein jüngerer Anbau befindet sich auf der nordwestlichen Giebelseite. Die rückwärtig gelegene zweigeschossige, traufständige Stallscheune ist auf massivem Erdgeschoss in Fachwerk ausgeführt und verfügt über einen Zwischenbau zum Haus. Traufseitig mit großer Toreinfahrt in den Scheunenteil, nebenliegender Zugang zum Stallbereich. Das im Kern drittälteste Wohngebäude Lienzingers in Firstständerbauweise, datiert dendrochronologisch ins Jahr 1463/64. Die nach oben abschließende Firstpfette ist am straßenseitigen Giebel als Balkenkopf erkennbar. Der Zwischenbau und die rückwärtige Scheune datieren gefügekundlich um 1830-1900.

Das Wohnhaus als eines der ältesten Lienzingers ist mit seiner seltenen Firstständerkonstruktion Zeugnis der historischen Bebauung des 15. Jahrhunderts im Ort; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse. Die rückwärtige Scheune wird zudem als erhaltenswert erachtet.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südwestansicht des Wohnhauses



Südostansicht des Wohnhauses



Südwestansicht des Gebäudes im Hintergrund von 1973



Herzenbühlstraße 21

Wohnhaus

Am Scheitel der Herzenbühlstraße in Eck- und Hanglage stehendes Gebäude. Das traufständig an der Herzenbühlstraße stehende, zweigeschossige, Wohnhaus ist über massivem Erdgeschoss mit Eckquaderung in Fachwerk ausgeführt und giebelseitig verputzt. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Krüppelwalmdach mit jüngeren Schleppegauben abschließend. Traufseitig verfügt es über eine großzügige Toreinfahrt. Gefügekundlich datiert das Gebäude um 1800 mit jüngeren Veränderungen. Die letzte Sanierung ist mit einer Sandsteintafel an der Traufseite auf 1988 datiert.

Als Beispiel eines gestelzten Einhauses am nördlichen Rand des historischen Ortskerns ist das ehemalige Kleinbauernhaus struktureller Teil des, von Landwirtschaft geprägten Hausbestandes des 18./19. Jahrhunderts in Lienzingen.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Nordostansicht des Wohnhauses mit Blick ins Feuergässle



Nordwestansicht des Gebäudes



Detail - Sanierungsdatum



Herzenbühlstraße 21/1

Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Fachwerkhaus in leichter Hanglage über massivem Erdgeschoss mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Krüppelwalmdach mit Schleppgaube abschließend. Das Haus steht giebelständig zum Feuergässle, hier erfolgt auch der Zugang. Die östliche Giebelseite ist bis zur Traufhöhe verputzt, die anderen Wände sind Fachwerksichtig.

Gefügekundlich datiert das Wohnhaus um 1800 mit jüngeren Veränderungen.

Am Beispiel dieses Wohnhauses, am nördlichen Rand des Ortes Lienzingen und in direkter Nachbarschaft zur Zehntscheune lässt sich die städtebauliche Entwicklung und Sozialtopographie des Ortes gut ablesen.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Ostansicht des Wohnhauses mit Blick ins Feuergässle



Südostansicht des Wohnhauses



Herzenbühlstraße 22

Hofanlage

Eingeschossiges, giebelständiges Wohnhaus über massiver Sockelzone mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgauben abschließend. Das Dachgeschoss und der Spitzboden kragen leicht aus, die südliche Wand des Erdgeschosses ist fachwerksichtig, der südliche Teil des Gebäudes ebenso, der nördliche Teil im Erdgeschossbereich verputzt. An der nördlichen Giebelseite befindet sich ein kleiner Garagenanbau. Die Fachwerkscheune im hinteren Bereich des Grundstücks ist traufständig und verfügt über ein Geschoss, ein Dachgeschoß und einen Spitzboden unter einem Satteldach mit vorgezogenem Wetterdach. Das Wohnhaus datiert gefügekundlich um 1730, die Scheune um 1875.

Der gesamte Straßenzug der Herzenbühlstraße ist geprägt von ein- oder zweigeschossigen giebelständigen Gebäuden, die mit ihren zurückversetzten Scheunen zum Dorfetter hin eine Art Scheunenkrans bilden. Diese Hofanlage ist prägender Bestandteil des Scheunenkrans und des historischen Straßenzuges der Herzenbühlstraße. Die typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südwestansicht des Wohnhauses



Südansicht des Wohnhauses von 1973



Herzenbühlstraße 24

Hofanlage

Die Hofanlage besteht aus dem giebelständigen Wohnhaus und einem nordwestlich anschließenden Scheunentrakt in der Form eines Streckgehöfts. Das zweigeschossige Hauptgebäude über einem hohen massiven Sockelgeschoss ist fachwerkartig. Nach oben mit zwei Dachgeschosebenen unter einem Satteldach mit neueren Schleppegauen abschließend. Alle Stockwerke des Wohnhauses kragen vor, Ständer und Schwelle mit Überblattungen. Geschnitzten Knaggen und Konsolen befinden sich an den Bund- und Eckständern. Nördlich zum Wohnhaus steht traufständig die Stallscheune, mit massiv gemauertem Sockelbereich in Fachwerk mit großer Toreinfahrt. Laut dendrochronologischer Untersuchung datiert das Wohnhaus der Hofanlage ins Jahr 1573, die Scheune gefügekundlich um 1610.

Die Hofanlage ist ein Zeugnis für die, durch Landwirtschaft bestimmte Prägung des Ortes im 16. Jahrhundert. Sie ist trotz einiger Gefügeänderungen am Wohnhaus durch Fenstervergrößerungen ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse. Das Gebäude ist darüber hinaus wichtiges Element der weitgehend geschlossenen historischen Bebauung dieses Abschnitts der Herzenbühlstraße.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Südostansicht der Hofanlage



Detail – geschnitzte Knaggen und Inschrift am nordöstlichen Eckständer



Südostansicht des Wohnhauses mit Scheune von 1938



Herzenbühlstraße 26

Hofanlage

Hofanlage bestehend aus dem giebelständigen Wohnhaus und westlich anschließender Scheune. Das zweigeschossige Hauptgebäude über einem hohen, massiven Sockelgeschoss ist in Fachwerk ausgeführt. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen in Zierfachwerk unter einem Satteldach abschließend. Alle Stockwerke des Wohnhauses springen vor, haben sichtbare Balkenköpfe und profilierte Schwellen. Westlich des Hauptgebäudes steht die traufständige, teils fachwerksichtige Scheune mit Satteldach und großer Toreinfahrt. Laut dendrochronologischer Untersuchung und Inschrift am giebelseitigen Bundständer datiert das Wohnhaus der Hofanlage ins Jahr 1689, die Scheune ins Jahr 1498.

Die Hofanlage ist ein anschauliches Dokument für die landwirtschaftliche Prägung des Ortes Ende des 15. bis ins 17. Jahrhundert. Sie ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, heimatgeschichtlichen und in Bezug auf die handwerkliche Gestaltung des Wohnhauses aus künstlerischen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse. Das Gebäude ist darüber hinaus wichtiger Zeugnis der weitgehend geschlossen historischen Bebauung dieses Abschnitts der Herzenbühlstraße.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Südostansicht des Wohnhauses



Detail – sichtbarer Balkenkopf mit gekerbter Schwelle und Inschrift



Südostansicht des Wohnhauses von 1974



Herzenbühlstraße 27

Ehemalige Zehntscheune

Östlich grenzt die Scheune an das historische Feuergässle an. Eingeschossige, traufständige Fachwerkscheune auf massivem Sockelbereich mit zwei Dachgeschossebenen und einem Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Gefache sind mit Bruchsteinen vermauert und mit Lehm verputzt. An der Westseite befindet sich das Tor zur Erschließung der Scheune. Westlich vorgelagert befinden sich zwei Schuppen, die zusammen mit der Scheune einen kleinen Vorplatz bilden. Sie stehen giebelständig zu Straße, verfügen über ein Geschoss und sind an den Außenwänden verbrettert. Die nördlichste Wand ist aus Sandsteinen gemauert. Die Scheune wird als ehemalige Zehntscheune angesprochen und datiert 1700.

Die typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Scheune ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse. Die Scheune verdeutlicht die hohe Bedeutung der Landwirtschaft in Lienzingen.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südostansicht der Scheune vom Feuergässle aus



Westansicht der Scheune mit vorgelagerten Schuppen

Herzenbühlstraße 28

Hofanlage

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf hohem Massivkellergeschoss, mit zwei Dachgeschossebenen und einem Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Eingangstür an der Südseite ist von einer vermutlich bauzeitlichen, profilierten Holzarge umrahmt.

Im hinteren Bereich des Grundstücks befindet sich die traufständige Scheune. Im Sockelbereich des straßenseitigen Giebels befinden sich zwei Kellerzugänge, sowie eine Spolie: ein eingemauerter Ofenfuß mit Hämmerchen und Winkel sowie der Jahreszahl 1750. Am Sturz des Kellereingangs befindet sich die Jahreszahl 1803, die Scheune datiert gefügekundlich um 1725.

Der gesamte Straßenzug der Herzenbühlstraße ist geprägt von zweigeschossigen giebelständigen Gebäuden, die mit ihren zurückversetzten Scheunen zum Dorfetter hin eine Art Scheunenkrantz bilden. Diese Hofanlage ist prägender Bestandteil des Scheunenkrantz und des historischen Straßenzuges der Herzenbühlstraße. Die typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südostansicht des Wohngebäudes



Detail – Spolie: eingemauerter Ofenstein im Sockelbereich des straßenseitigen Giebels



Südostansicht des Wohnhauses von 1974



Herzenbühlstraße 30

Hofanlage

Giebelständiger, zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau auf einem massiven Sockelbereich mit zwei Dachgeschossebenen und einem Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Dachgeschosse kragen leicht aus und sind mit geschnitzten Knaggen versehen. Das Erdgeschoss ist im südwestlichen Teil zurückversetzt um die Zufahrt zur Scheune zu erweitern, die im hinteren Teil des Grundstücks quergestellt steht. Sie ist ein zweigeschossiger traufständiger Bau mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach. Zwischen Wohnhaus und Scheune schließt ein kleiner Ökonomiebau die Lücke und komplettiert so das Bild eines Winkelhakengehöfts.

Das Wohnhaus datiert laut dendrochronologischer Untersuchung 1590, die Scheune laut Inschrift 1587, der Verbindungsbau gefügekundlich um 1725 und eine Erweiterung nach Süden um 1700.

Mit dem anschaulichen Zeugnis eines Hakengehöfts am Westrand des historischen Ortskerns sind die Gebäude ein wichtiger Hinweis auf die nur noch vereinzelt komplett erhaltenen historischen Hofanlagen in Lienzingen zudem prägt die rückwärtig zu den Grundstücken stehende Scheune den historischen Ortsrand und unterstreicht die landwirtschaftliche Prägung des Ortes.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südostansicht des Wohnhauses



Südsicht des angebauten Wirtschaftsgebäudes zwischen Wohnhaus und Scheune



Ansicht von Nordost



Herzenbühlstraße 32

Hofanlage

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit ausgeprägtem Zwerchhaus abschließend. Der Erdgeschossbereich ist in massivem Mauerwerk gearbeitet. An der Südseite befinden sich zwei Kellerabgänge sowie der Eingang zum Haus. Westlich an das Wohnhaus schließt sich ein giebelständiger, zweigeschossiger Fachwerkscheunenanbau mit zwei Dachgeschossebenen und einem Spitzboden an. Das Wohnhaus wurde Anfang des 20. Jahrhunderts stark verändert. Das Erdgeschoss und der Keller sind vermutlich älter. Darauf deutet auch der Rücksprung der östlichen Wand im Bereich oberhalb der Fenster des Erdgeschosses hin. Die Scheune datiert dagegen in das 19. Jahrhundert.

Mit dem anschaulichen, gut erhaltenen Beispiel eines kleinbäuerlichen Anwesens spiegelt das Haus einen Teil der Sozialtopographie des gesamten Ortes Lienzingen wider.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Südostansicht des Wohnhauses



Nordostansicht des Wohnhauses mit Anbau



Südostansicht des Gebäudes von 1973



Herzenbühlstraße 34

Wohnhaus

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach abschließend. Der Erdgeschossbereich ist in massivem Mauerwerk gearbeitet, das an der Südseite sichtbar ist, der Rest des Gebäudes ist verputzt. An der Südseite befindet sich die bauzeitliche Eingangssituation mit Tür und Beschlägen und auch die Holzsprossenfenster mit Klappläden sind noch bauzeitlich.

An der Westseite des Gebäudes befindet sich ein quergestellter Anbau über zwei Geschosse mit einem Satteldach.

Das Wohnhaus datiert Anfang des 20. Jahrhunderts, das Erdgeschoss könnte älter sein.

Mit dem anschaulichen, gut erhaltenen Beispiel eines kleinbäuerlichen Wohnhauses am Westrand des historischen Ortskerns, spiegelt das Haus einen Teil der Sozialtopographie des gesamten Ortes Lienzingen wider.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Südostansicht des Wohnhauses



Südansicht des rückwärtigen Anbaus



Südwestansicht des Gebäudes



Herzenbühlstraße 36

Hofanlage

Die Hofanlage besteht aus einem giebelständigen Wohnhaus und nördlich parallel dazu angeordneter Scheune. Das zweigeschossige Wohnhaus mit massivem Erdgeschoss ist in Fachwerk ausgeführt. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Krüppelwalmdach abschließend. Traufseitig mit einem neueren Zwerchhausanbau, nach Westen ein traufständiger, zweigeschossiger Anbau. Der Fachwerkgiebel ist leicht auskragend, mit sichtbaren Balkenköpfen. Traufseitig befindet sich ein Kellertor mit Eselsrücken, die Außentreppe wurde parallel zum Haus verlaufend überdacht. Bis mindestens 1973 gab es zwei Treppen die nebeneinander ins Haus führten. Die nach Norden giebelseitig angeordnete Scheune steht giebelständig zur Herzenbühlstraße. Sie verfügt über gut erhaltene Steinschiebefenster und ist mit geschnitzten Knaggen aufwendig ausgeführt. Laut dendrochronologischer Untersuchung datiert das Wohnhaus in Teilen ins Jahr 1507, die Scheune ins Jahr 1556/57. Die Hofanlage ist ein anschauliches Zeugnis des historischen Hausbestandes des 16. Jahrhunderts in Lienzingen. Die Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Ansicht von Südosten auf das Wohngebäude mit gegenüberstehender Scheune Richtung Norden



Scheune von Nordosten mit erhaltenem Steinschiebefenster an der Nordseite



Südostansicht des Hauptgebäudes mit Scheune von 1973 und den beiden Treppen



Kirchenburggasse

Die heutige Kirchenburggasse, ehemals Schulgasse, verläuft von Norden kommend mit leichter Steigung von der Knittlinger Straße in südliche Richtung auf das alte Schulhaus und die dahinterliegende Wehrkirche mit Brücke zu. Dieser Abschnitt, wie auch die Kirche selbst, war vom Brand 1692 besonders in Mitleidenschaft gezogen. Auf Höhe Hausnummer 14 macht sie einen Knick nach Südosten, mit Verlauf auf das ehemalige zweite Schulhaus zu. Auf Höhe dieses ehemaligen Schulhauses, das um 1890 das alte Schulhaus ersetzte, knickt sie nach Süden ab, um auf Höhe Hausnummer 19 in einem erneuten Knick nach Osten in der Friedenstraße zu münden. Sie wird überwiegend von einer giebelständigen, zweigeschossigen Bebauung geprägt, die von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts reicht.

Aufgrund des historisch überlieferten Straßenverlaufs und der hohen Dichte an historischer, erhaltenswerter Bebauung vermittelt dieser Straßenraum ein authentisches Bild der historischen Ortsstruktur. Zudem ist die Kirchenburggasse ein Bestandteil der mittelalterlichen Grundrisstruktur und prägt als wichtige innerörtliche Verbindungsstraße, vorbei an Wehrkirche und historischen Schulgebäuden, das historische Erscheinungsbild Lienzings in erheblichem Maße.



erhaltenswerter historischer Straßenraum



Blick nach Süden in die Kirchenburggasse von der Knittlinger Straße aus



Blick in die Kirchenburggasse nach Norden auf Höhe Hausnummer 19



Blick Richtung Osten auf Höhe Hausnummer 19 Richtung Friedenstraße



Kirchenburggasse 1

Wohnhaus

Zentral im Ortskern in Ecklage stehendes, nach Norden zweigeschossiges, zum Hang nach Süden eingeschossiges, traufständiges Wohnhaus.

Über einem massiv gemauerten Erdgeschoss folgt ein zur Traufseite verputztes Fachwerkgeschoss. Nach oben schließt es mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit jüngeren Schleppgauben ab. Die Dachgeschossebenen sind giebelseitig leicht auskragend. Im Süden verfügt das Wohnhaus über eine Giebelverdachung kurz über Traufhöhe. An der Westseite ist das Gebäude von einem in jüngerer Zeit gefassten kleinen Garten mit Einfriedung umgeben. Das Wohnhaus ist an der nördlichen Giebelseite inschriftlich ins Jahr 1720 datiert.

Durch seine prägnante Ecklage und die platzartige Erweiterung vor Hausnummer 13, ist das Gebäude zudem prägend für das Straßenbild der Knittlinger Straße. An seiner Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Nordwestansicht des Gebäudes



Südwestansicht des Wohnhauses



Nordwestansicht des Wohnhauses 1974



Kirchenburggasse 4

Evangelisches Pfarrhaus

Zentral im Ortskern und giebelständig an der Straße stehender, verputzter Fachwerkbau auf massivem Erdgeschoss mit Sandsteineckquadern und traufseitigem Kellerrundbogentor. Nach oben mit zwei Dachgeschosebenen unter einem breiten Krüppelwalmdach abschließend. Giebelseitig befindet sich eine zweiläufige Außentreppe als Hauptzugang. Die Eingangstür ist mit geschweifter Rahmung und Segmentbogen ausgestattet. Ein zweiter außenliegender Nebeneingang erschließt sich ebenfalls über eine zweiläufige Steintreppe. Nach Westen ein jüngerer Garagenanbau.

Gefügekundlich datiert das bis heute als Pfarrhaus genutzte Gebäude um 1775.

Das für ein barockes Pfarrhaus charakteristische Gebäude mit Krüppelwalmdach ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen, seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse. Das repräsentative Pfarrhaus liegt in charakteristischer Lage in unmittelbarer Nähe zur Wehrkirche und ist für den historischen Ortskern von besonderer Bedeutung.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südostansicht des Pfarrhauses



Südwestansicht des Gebäudes mit Nebeneingang und Anbau



Südostansicht des Gebäudes von 1973



Kirchenburggasse 5, 5/1

Hofanlage

In Ecklage am Knick der Kirchenburggasse stehende Hofanlage bestehend aus einem zweigeschossigen, giebelständigen Wohnhaus mit einer östlich parallel dazu angeordneten zweigeschossigen teilverputzten Fachwerkscheune mit massivem Kellergeschoss. Das Wohnhaus ist als Fachwerkbau mit massivem Sockel- und Erdgeschoss mit Eckquaderung ausgeführt. Das Fachwerkobergeschoss ist leicht vorspringend mit gekerbten Schwellen. Nach oben mit zwei fachwerksichtigen Dachgeschossebenen unter einem Krüppelwalmdach mit jüngerer Schleppegaube im nördlichen Gebäudeabschnitt abschließend. Auf der Westseite befindet sich die Hofeinfahrt mit bauzeitlichen Steinstufen in der Durchfahrt. Am unsanierten Südteil des Gebäudes befinden sich Reste grün gefasster Gefache. Nach Osten schließt sich ein jüngerer verputzter Anbau an. Gefügekundlich datiert das Wohnhaus um 1740, die Scheune ins frühe 19. Jahrhundert.

Die in straßenbildprägender Ecklage befindliche Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen, ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Südwestansicht des teilrenovierten Wohnhauses



Detail – grün gefasste Gefache teilweise erhalten, gekerbte Schwellen sichtbar



Südwestansicht des Gebäudes von 1973



Kirchenburggasse 6

Wohnhaus

Im Ortszentrum, in unmittelbarer Nähe zur Wehrkirche, dem Pfarrhaus und der alten Schule stehendes, giebelständiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Kellersockel- und Erdgeschosszone. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Traufseitig mit großzügiger Satteldachgaube und anschließender Schleppegaupe in jüngerer Zeit ergänzt. Die Schwellen der Dachgeschosse sind profiliert. Gefügekundlich datiert das Gebäude um 1700.

Als Beispiel eines kleinen Handwerker-Wohnhauses im Zentrum des historischen Ortskerns ist das Gebäude wichtiger Bestandteil des historischen Hausbestandes des 18. Jahrhunderts in Lienzingen.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Nordostansicht des Wohnhauses



Südostansicht des Wohnhauses



Kirchenburggasse 8

Doppelwohnhaus

Im Ortszentrum, unmittelbar vor dem ehemaligen Wehrgraben, gegenüber der alten Schule stehendes eingeschossiges, giebelständiges Doppelwohnhaus in Fachwerkbauweise. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Traufseitig zum Wehrgraben mit Schleppegaupe und Balkonverdachung in jüngerer Zeit ergänzt. Dendrochronologisch datiert das Gebäude ins Jahr 1543/44 mit jüngeren Veränderungen.

Das Doppelwohnhaus ist ein wichtiger Bestandteil der geschlossenen historischen Bebauung im Umkreis der Kirchenburg. Es ist trotz einiger Gefügeänderungen durch Fenstervergrößerungen ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen, seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Nordostansicht des Wohnhauses



Südostansicht mit Treppenabgang in den ehemaligen Wassergraben



Nordostansicht des Wohnhauses 1980er Jahre



Kirchenburggasse 9

Hofanlage

In zentraler Ortslage stehender eingeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf massivem Sockel. Das Erdgeschoss ist mit Ausnahme der östlichen Traufseite verputzt. Schwelle, Rähm und Füllholz sind profiliert. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Rückwärtig zum Hof in Form eines ortstypischen offenen Winkelhakenhofs angeordnete Scheune mit massiv gemauertem Sockel; darüber verputztem Fachwerk mit Satteldach abschließend.

Inschriftliche Datierung des Wohnhauses an einem Giebelständer "anno 1711".

Das Haus ist ein anschaulicher Vertreter eines kleinbäuerlichen Anwesens und ein wichtiger Bestandteil der geschlossenen historischen Bebauung der Kirchenburggasse. Zudem ist es ein ortstypisches Zeugnis der Winkelhakenhöfe. Das typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Gebäude ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südostansicht des Wohnhauses



Südwestansicht des Wohnhauses mit rückwärtig gelegener Scheune



Südostansicht 1973



Kirchenburggasse 11

Einhaus

In zentraler Ortslage stehender zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf massivem Erdgeschoss mit Eckquaderung. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Dachgeschoss und Spitzboden sind jeweils leicht vorspringend. Traufseitig verfügt das Gebäude über eine einläufige Außentreppe und Wetterdach. Das nordöstliche Gebäudedrittel umfasst die mit massiv gemauertem Sockelbereich und in Fachwerk ausgeführte Stallscheune, mit großer Toreinfahrt an der Traufseite. Das Gebäude datiert in die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Das im Ortskern gelegene Gebäude ist als quergeteiltes Einhaus ein seltenes Zeugnis dieses Typus in Lienzingen. Das typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Gebäude ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Südostansicht des Wohnhauses



Ostansicht des Wohnhauses mit Scheunentrakt



Südostansicht des Wohnhauses 1974



Kirchenburggasse 12, 12/1, 12/10, 12/11, 12/12, 12/13, 12/14, 12/15, 12/16, 12/17, 12/2, 12/3, 12/4, 12/5, 12/6, 12/7, 12/8, 12/9

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)

Evangelische Wehrkirche mit umliegenden Gaden

Die evangelische Wehrkirche Sankt Peter ist eine gut erhaltene, spätgotische Chorkirche. Sie datiert in das Jahr 1492. Die bis zu zehn Meter hohe Wehrmauer umschließt die Kirche fast vollständig und wird von Norden über eine heute nicht mehr erhaltene Zugbrücke erschlossen. Zusätzlich zur Mauer mit Wehrgang konnte ein vor ihr liegender Graben zur Verteidigung mit Wasser geflutet werden. Zu Lagerzwecken gab es innerhalb der Wehrmauer Gaden. Ursprünglich lehnten sie an der Mauer an, nach einem Brand 1692 baute man sie wieder neu auf, brach die Mauerkrone mit Wehrgang ab und zog die Dächer über das Niveau der Mauer. Im Zuge des Wiederaufbaus erfolgte auch eine erneute Nutzung als Vorrats- und Lagerstätte. Die Gaden gehören damals wie heute Lienzinger Bürgern.

Die ortsbilddominierende und typologisch seltene Kirchenburg mit gut erhaltenem Gadenkranz stellt ein wichtiges Zeugnis der dörflichen Glaubenswelt und Lebenswelt dar. Sie war bei Überfällen und Angriffen Rückzugsort und hatte eine Verteidigungsfunktion. An ihrer Erhaltung besteht aus künstlerischen, wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



Südansicht der Wehrkirche von der Spindelgasse Ecke Bachweg aus



umlaufende Gaden mit Blick nach Nordost



Nordansicht Kirchenschiff mit Gadenkranz



Kirchenburggasse 14

Altes Schulhaus

In markanter Ecklage vor der ehemaligen Kirchenburg liegender, giebelständiger, zweigeschossiger sehr schmaler Sichtfachwerkbau mit doppelläufiger Außentreppe an der Giebelseite. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Mit ornamentierten Fußstreben und Kopfbändern sowie geschnitzten Knaggen ausgestattet. Leichte Geschossvorstöße finden sich auf allen Fachwerkebenen.

Nach dendrochronologischer Untersuchung datiert das Gebäude um 1560. Das Giebeldreieck mit renaissancezeitlichen Zierfachwerkelementen aus der Zeit um 1600. Richtung Kirchengraben befindet sich ein jüngerer Anbau aus dem späten 18. Jahrhundert.

Das ehemalige Schulhaus ist trotz einiger Überformungen ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, heimatgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse. Darüber hinaus nimmt das Gebäude mit seiner ortsbildprägenden Ecklage im städtebaulichen Gefüge vor der Kirchenburg und in der Sichtachse von der Knittlinger Straße aus eine wichtige Position ein.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Nordwestansicht des Gebäudes mit Blick über die Brücke in die Kirchenburg



Westansicht des Schulhauses



Nordwestansicht des alten Schulhauses von 1973



Kirchenburggasse 15

ehemaliges Schulhaus

In Ecklage unweit des Rathauses stehender, dreigeschossiger ehemaliger Schulbau mit massiv gemauerten, heute sandsteinsichtigen Außenwänden, die ursprünglich verputzt waren. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Walmdach mit verputztem, symmetrisch angeordnetem Zwerchhaus an drei Gebäudeseiten abschließend. Umlaufen befindet sich ein weit vorspringendes Traufgesims als Zierelement. Traufseitig zur Kirchenburggasse ist eine hohe, einläufige, überdachte Außentreppe.

Gefügekundlich datiert das ehemalige Schulhaus um 1890.

Die straßenbildprägende ehemalige Schule in zentraler Ortslage vermittelt in anschaulicher Weise den Typus eines Schulhauses des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Darüber hinaus nimmt das Gebäude mit seiner exponierten Lage in der Sichtachse der mittleren Kirchenburggasse vom alten Schulhaus kommend eine wichtige Position ein und wird daher als erhaltenswert angesehen.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Westansicht des Gebäudes



Nordostansicht des ehemaligen Schulhauses



Südwestansicht des ehemaligen Schulhauses



Kirchenburggasse 16

Hofanlage

In zentraler Ortslage stehender eingeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf massivem Sockel. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und geschnitzten Knaggen unter einem Satteldach abschließend. Das obere Dachgeschoss ist leicht vorspringend. Traufseitig zum Hof verfügt es über eine einläufige Außentreppe mit jüngerem Wetterdach sowie über eine Schleppgaube. Parallel zum Wohnhaus angeordnet ist ein ehemals als Stall genutzter zweigeschossiger Bau mit massivem Sockelgeschoss, darüber liegendem Fachwerk unter einem Satteldach abschließend.

Das Wohnhaus der ehemaligen Hofanlage datiert laut dendrochronologischer Untersuchung ins Jahr 1528, das Nebengebäude gefügekundlich um 1800.

Das Wohnhaus ist ein wichtiger Bestandteil der geschlossenen historischen Bebauung der Kirchenburggasse. Das typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Gebäude ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Nordansicht des Wohnhauses mit parallel angeordnetem Stallgebäude



Nordostansicht des Wohnhauses



Nordansicht des Wohnhauses von 1973



Kirchenburggasse 19

Wohnhaus

In Ecklage am Knick der Kirchenburggasse stehender eingeschossiger Fachwerkbau über massivem Sockelgeschoss ausgeführt. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach nach Westen mit Krüppelwalm abschließend. An der östlichen Giebelseite ist ein außenliegender Treppenzugang mit jüngerem Wetterdach. Traufseitig zur Straße ist eine jüngere durchgehende Schlepplgaube, rückwärtig ein Zwerchhausanbau mit Pultdach und verlängerter Traufe.

Das Gebäude datiert in das 18. Jahrhundert und hat jüngere Veränderungen.

Das stark überformte Gebäude wird aufgrund seiner straßenbildprägenden Ecklage dennoch als erhaltenswert eingestuft.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Südostansicht des Gebäudes



Nordwestansicht des Wohnhauses



Südwestansicht des Gebäudes



Kirchenburggasse 20

Hofanlage "Altes Pfarrhaus"

In zentraler Ortslage stehendes, zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit massivem, verputztem hohen Sockelgeschoss und fachwerksichtigen Stockwerke. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Alle Stockwerke springen vor, die Balkenköpfe bleiben sichtbar. Mit geschnitzten Knaggen und Konsolen an den Buntständern und im Giebel ornamentierten Andreaskreuzen und Kopfbändern. Der außenliegende Treppenaufgang ist überdacht, mit geschnitzten Stützen auf der Südseite. Auf der Giebelseite befindet sich ein großes Kellertor.

Am südöstlichen Eckständer befindet sich die Inschrift 1557, die westlich angebaute eingeschossige Scheune mit traufseitig großer Toreinfahrt datiert in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das Wohngebäude, das nach 1692 vorübergehend als Pfarrhaus genutzt wurde, ist aufgrund seiner umfangreich erhaltenen Fachwerkkonstruktion ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, heimatgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Südostansicht des Wohnhauses mit überdachtem Eingang



Detail – Inschrift an südöstlichem Eckständer



Südostansicht des Wohnhauses von 1974



Kirchenburggasse 22

Hofanlage

Die Hofanlage verfügt über ein giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit einem massiv ausgehobenen Sockelgeschoss mit Sandsteineckquadern und fachwerksichtigen Geschosebenen. Nach oben mit zwei Dachgeschosebenen und einem Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Dachgeschosse kragen leicht aus und die Balkenköpfe sind sichtbar. Der sonst eher schlichte, in Geschossbauweise gefertigte Fachwerkbau, weist an der Giebelseite verzierte Streben auf. Die Schwelle ist gekerbt, die Eckpfosten mit einem Rundstab verziert. Am Eckpfosten befindet sich eine Inschrift: "Johann Jacob Pfullinger 1747". Die zur Bädersgasse giebelständige Fachwerkscheune ist an der Ecke auf einem Bug abgestützt und datiert vermutlich ins ausgehende 18. Jahrhundert. Das nach Westen zwischengesetzte Nebengebäude ist Anfang des 19. Jahrhunderts ergänzt worden.

Das Wohnhaus ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, heimatgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse. Darüber hinaus nimmt das Gebäude mit seiner ortsbildprägenden Ecklage im städtebaulichen Gefüge vor der Kirchenburg und in der Sichtachse von der Friedensstraße aus eine wichtige Position ein.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Südostansicht der Hofanlage



Südansicht der Scheune mit eingefügtem Nebengebäude



Ostansicht des Wohngebäudes von 1974



Kirchenburggasse 23

Hofanlage

Die Hofanlage verfügt über ein giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit einem massiv ausgehobenen Sockelgeschoss mit ornamentierten Eckquadern und fachwerksichtigen Geschosebenen. Nach oben mit zwei Dachgeschosebenen und einem Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Alle Stockwerke kragen leicht aus, die Balkenköpfe bleiben sichtbar und die Pfosten sind überblattet. Der sonst eher schlichte, in Geschossbauweise abgezimmerte Fachwerkbau, besitzt einen Schmuckgiebel mit Rautenmustern und Andreas-kreuzen. Der massive Erdgeschossbereich ist heute stark verändert. Eine überdachte Außentreppe mit geschnitzten Stützen auf der Westseite erschließt das Wohnhaus. Inschrift an der Erdgeschoseckquaderung "Veit Pfullinger 1627", Inschrift im zweiten Obergeschoss auf einem Stein "I. 1813". Zur Hofanlage gehören außerdem eine im hinteren Grundstücksbereich liegende traufständige Scheune und ein giebelständiger Stall. Die Hofanlage ist trotz einiger Überformungen im Erdgeschossbereich ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, heimatgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Südostansicht der Hofanlage mit Schopf und Holzlege nach Westen



Südwestansicht der Hofanlage



Südwestansicht des Wohnhauses von 1925



Südostansicht des Wohnhauses von 1925



Kirchenburggasse 24/1

Wohnhaus und Scheune

Vom Straßenraum der Kirchenburggasse gänzlich abgesetzter eingeschossiger, giebelseitiger Fachwerkbau auf massivem Sockel. Nach oben mit zwei Dachgeschosebenen und einem Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die einzelnen Geschosse sind leicht vorspringend. An den Eckpfosten ist das Gebäude mit einem Wickelstab verziert. Traufseitig zur parallel angeordneten Scheune gibt es eine überdachte Außentreppe.

Das Wohnhaus datiert inschriftlich ins Jahr 1743, die westlich angeordnete, eingeschossige Scheune mit Satteldach und traufseitig großer Toreinfahrt datiert gefügekundlich um 1775.

Das Wohnhaus mit Scheune markiert den ehemaligen südlichen Ortsrand. Es grenzt unmittelbar an die den Dorfetter umgebenden Freiflächen mit dem Bachweg an, der den ehemaligen Verlauf des Schmiebachs nachzeichnet. Das Wohngebäude ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse. Die zugehörige Scheune wird als erhaltenswert erachtet.



Wohnhaus: Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Scheune: erhaltenswertes historisches Gebäude



Nordostansicht des Wohnhauses mit angrenzender Scheune



Nordansicht des Wohnhauses von 1974



Kirchenburggasse 26

Hofanlage

Die am südlichen ehemaligen Ortsrand gelegene Hofanlage verfügt über ein traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massivem Erdgeschoss und weitgehend fachwerksichtigen Geschosebenen. Nach oben mit zwei Dachgeschosebenen unter einem Satteldach abschließend. Das obere Dachgeschoss krägt leicht aus. Als Schmuck in den Brüstungsfeldern im westlichen Gebäudeteil finden sich Feuerböcke. Das nach Osten zwischengesetzte Nebengebäude ist Anfang des 19. Jahrhunderts ergänzt worden. Die parallel zum Wohnhaus angeordnete traufständige Fachwerkscheune auf massivem Sockel schließt mit zwei Dachgeschosebenen unter einem Krüppelwalmdach ab.

Auf einem eingemauerten Sandsteinquader eines ehemaligen Rundbogentors, der auch als Spolie verwendet worden sein kann, befindet sich die Inschrift „1758“, die zur Hofanlage zugehörige Scheune datiert gefügekundlich um 1600. Die Hofanlage am südlichen Rand des historischen Ortskerns ist ein anschauliches Beispiel einer historischen Hofanlage des 17./18. Jahrhunderts in Lienzingen. Sie verdeutlicht die ehemals landwirtschaftliche Prägung des Ortes. Darüber hinaus nimmt das Gebäude im Gefüge der historischen Gebäude des Straßenraums eine wichtige Position ein und wird daher als erhaltenswert angesehen.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Nordwestansicht des Wohnhauses mit Scheune im Hintergrund



Südwestansicht des Wohnhauses mit Anbauten



Nordwestansicht des Wohnhauses von 1973



Kirchenburggasse 28

Hofanlage

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit einem verputzten, etwas niedrigerem Sockelgeschoss und fachwerksichtigen Geschossebenen. Das zweigeschossige Dach mit Spitzboden schließt unter einem Satteldach ab. Die Dachgeschosse kragen leicht aus, mit sichtbaren Balkenköpfen. Der sonst eher schlichte, in Geschossbauweise gefertigte Fachwerkbau, weist an der Giebelseite Verzierungen in Form von Andreaskreuzen auf. Im ersten Geschoss finden sich profilierte Knaggen an den Ständern. Der Erdgeschossbereich ist heute verputzt. Die Fenster des Gebäudes sind teilweise erneuert. Gefügekundlich datiert das Wohnhaus um 1560, der jüngere Anbau um 1750.

Die Hofanlage ist trotz einiger Überformungen im Erdgeschossbereich ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, heimatgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse. Darüber hinaus nimmt das Gebäude mit seiner ortsbildprägenden Lage im städtebaulichen Gefüge im Mündungsbereich der Kirchenburggasse eine wichtige Position ein.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Nordostansicht des Wohnhauses mit rückseitigem Anbau



Blick in den Hof mit Westansicht des Wohnhauses und Scheune



Nordostansicht des Wohnhauses von 1925



Knittlinger Straße

Die heutige Knittlinger Straße, bildet einen Teil der sich durch den Ort ziehenden Hauptverkehrsstraße, ehemals im Ganzen auch Hauptstraße benannt. Sie verläuft von der Kreuzung der Friedensstraße/ Zaisersweiherstraße in westliche Richtung durch das ehemalige Obere Tor aus dem Ort führend in Richtung B35 nach Maulbronn. Ihr Verlauf als mitten in der Ortschaft nach Westen abweigende Hauptstraße ist bis heute erhalten und durch eine dichtstehende Reihe gut erhaltener Gehöfte gekennzeichnet. Sie wird überwiegend von giebelständiger, zweigeschossiger Bebauung des 16./17. Jahrhunderts geprägt.

Aufgrund des historisch überlieferten Straßenverlaufs und der hohen Dichte an historischer, erhaltenswerter Bebauung vermittelt dieser Straßenraum ein authentisches Bild der historischen Ortsstruktur.



erhaltenswerter historischer Straßenraum



Blick Richtung Westen auf Höhe Hausnummer 7



Blick Richtung Osten auf Höhe Hausnummer 22 von 1973

Blick Richtung Westen auf Höhe Hausnummer 7 von 1966



Knittlinger Straße

Brunnen

Der Sandsteinbrunnen steht im Ortszentrum an der platzartigen Erweiterung der Knittlinger Straße, Einmündung der ehemaligen Schulgasse, heutigen Kirchenburggasse. Der Brunnen ist aus bossierten Sandsteinquadern gemauert, mit einer im Halbkreis umlaufenden Sandsteintreppe, die den Höhenunterschied der Hanglage ausgleicht.

Der Brunnen datiert ursprünglich wohl in das 18. Jahrhundert, wurde aber 1980 vollständig erneuert.

Der Brunnen ist ein Zeugnis für die historische Wasserversorgung Lienzingers vor Einführung des Wasserleitungsnetzes.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Blick auf den Sandsteinbrunnen vor Hausnummer 13



Blick auf Hausnummer 13 mit Brunnen



Blick auf Hausnummer 13 ohne Brunnen im Jahr 1974



Knittlinger Straße 1

Wohnhaus

In markanter Ecklage zentral am Knick der ehemaligen und heutigen Hauptstraße des Dorfes liegendes zweigeschossiges Wohnhaus mit massiven Erdgeschoss und darüber liegendem Fachwerkobergeschoss. Nach oben mit zwei fachwerk-sichtigen Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit L-förmig abknicken-der Firstlinie und Giebel zu beiden Straßenseiten abschließend. Zur heutigen Friedenstraße hin verfügt das Gebäude über eine Giebelverdachung in Traufhöhe.

Inschriftlich über der Rundbogentordurchfahrt an der Knittlinger Straße datiert das Gebäude "IM 1797".

Das Wohnhaus ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen, seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse. Darüber hinaus ist das Gebäude aufgrund seiner markanten Ecklage prägend für den Straßenraum der Knittlinger Straße/ Ecke Friedenstraße sowie in Sichtachse der aus Osten kommenden Zaisersweiherstraße von städtebaulicher Bedeutung.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Nordostansicht des Gebäudes



Nordwestansicht des Wohnhauses



Nordostansicht des Gebäudes von 1974



Knittlinger Straße 2

Wohnhaus

In markanter Ecklage zentral am Knick der ehemaligen und heutigen Hauptstraße des Dorfes liegendes zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit massivem Sockel und darüber verputztem Fachwerk. Nach oben mit zwei Dachgeschossenebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend, zur östlichen Traufseite mit weitem Dachüberstand. An der südlichen Giebelseite sind verputzte Balkenköpfe sichtbar. Traufseitig befindet sich eine außenliegende, zweiläufige Treppe sowie Schleppegauben aus den 1980er Jahren. Laut dendrochronologischer Untersuchung datiert das Gebäude 1494/95.

Das Wohnhaus ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen, seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse. Darüber hinaus ist das Gebäude aufgrund seiner markanten Ecklage prägend für den Straßenraum der Knittlinger Straße/ Ecke Zaisersweiherstraße sowie in der Sichtachse der aus Süden kommenden Friedenstraße als markanter Endpunkt.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ostansicht des Wohnhauses



Südansicht des Wohnhauses



Südansicht des Wohnhauses im Bildhintergrund von 1973



Knittlinger Straße 3

Hofanlage

In zentraler Ortslage an der Ortsdurchfahrtsstraße stehendes, giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Sockel- und Erdgeschosszone und verputztem Obergeschoss. Nach oben mit zwei fachwerk-sichtigen Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Alle Stockwerke springen leicht vor und sind mit einer profilierten Schwelle versehen. Die Fensterrahmen sind profiliert, auf der östlichen Traufseite befindet sich eine außenliegende, einläufige Treppe. Die am südlichen Giebel angebaute eingeschossige Scheune ist in Fachwerk ausgeführt, mit großer Toreinfahrt und weit vorkragendem Satteldach.

Gefügekundlich datiert das Wohnhaus um 1740, die Scheune Mitte 19. Jahrhundert.

Die ehemalige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Nordostansicht des ehemaligen Gehöfts



Südlich des Wohnhauses angebaute Scheune



Nordansicht des Wohnhauses von 1974



Knittlinger Straße 4

Hofanlage

Die ehemalige landwirtschaftliche Hofstelle am Anfang der Knittlinger Straße besteht aus einem Wohnbau mit rückwärtiger Fachwerkscheune, Werkstatt und Schopf. Das Wohnhaus ist ein giebelständiger, zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau mit massiv gemauerter Sockel- und Erdgeschosszone. Nach oben mit zwei Dachgeschosebenen unter einem Satteldach abschließend. Die rückwärtig auf der nördlichen Giebelseite angrenzende Fachwerkscheune ist giebelständig, zweigeschossig mit einem Dachboden unter einem Satteldach abschließend.

Dendrochronologisch datiert das Wohnhaus ins Jahr 1483/84, die Scheune datiert gefügekundlich um 1725.

Die gut überlieferte Hofanlage an der zentralen Hauptachse Lienzings ist ein Zeugnis für die durch Landwirtschaft und Weinbau bestimmte Prägung des Ortes. Die Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Südwestansicht der ehemaligen Hofanlage



Scheune an der Nordseite des Wohnhauses



Ansicht im Straßenverlauf von Westen kommend, Blick Richtung Zaisersweiherstraße



Knittlinger Straße 5

Hofanlage

An der Hauptstraße stehende Hofanlage, bestehend aus einem Wohnhaus mit einer südlich zum Wohnhaus gelegenen Scheune. Das Wohnhaus ist ein eingeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf massivem Sockel. Nach oben mit zwei Dachgeschossenebenen mit ornamentierten Andreaskreuzen und geschnitzten Knaggen unter einem Satteldach abschließend. Alle Stockwerke springen leicht vor, die Balkenköpfe bleiben sichtbar. Traufseitig zum Hof befindet sich eine zweiläufige Außentreppe sowie eine jüngere Schleppgaube. Südlich des Wohnhauses liegt die eingeschossige, traufständige Scheune mit großer Toreinfahrt.

Das Wohnhaus der ehemaligen Hofanlage datiert gefügekundlich um 1570, die Scheune ist vermutlich im 18. Jahrhundert ergänzt worden.

Die Hofanlage ist trotz einiger Überformungen des Wohnhauses, vor allem der Fensteröffnungen auf der südlichen Giebelseite, ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)



Nordwestansicht des Wohnhauses mit Blick in den Hof zur Scheune



Südansicht des Wohnhauses



Nordwestansicht des Wohnhauses von 1974



Knittlinger Straße 7

Hofanlage

An der Hauptstraße in zentraler Ortslage stehende Hofanlage in Form eines Hakengehöfts, bestehend aus einem Wohnhaus mit einer südlich dazu angeordneten Scheune mit Stall- und Schopf- Zwischenbauten. Das Wohnhaus ist ein zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau mit überdachter Außentreppe auf massivem, verputztem Erdgeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen mit Rauten- und Andreaskreuzausfachungen, sowie profilierten Schwellen unter einem Satteldach abschließend. Die Dachgeschosse springen leicht vor, die Balkenköpfe bleiben sichtbar. Traufseitig zum Hof befinden sich eine einläufige Außentreppe, sowie eine jüngere Schleppgaube, dahinter ein Kellerabgang mit Rundbogentor. Südlich des Wohnhauses schließen die zweigeschossigen jüngeren Wirtschaftsbauten sowie die rückwärtig gelegene eingeschossige, traufständige Scheune mit großer Toreinfahrt an. Das Wohnhaus der ehemaligen Hofanlage datiert inschriftlich am Scheitel des Kellerrundbogens auf 1732, die Scheune ist vermutlich Ende des 18. Jahrhunderts ergänzt worden. Die Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)



Nordostansicht des Wohnhauses



Detail – „Johann Jacob Schmidtgall und seinne Frau Anna Jacobinna“, 1732. Inschrift mit Zimmermannsbeil.



Nordostansicht des Wohnhauses von 1964



Knittlinger Straße 8

Hofanlage

In markanter Ecklage und zentral an der Hauptstraße des Dorfes liegender, traufständiger, zweigeschossiger Sichtfachwerkbau mit massivem Erdgeschoss und Sandsteineckquadern. Die Eckpfosten des Fachwerkobergeschosses sind mit Wickelstabmustern verziert. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden mit leichten Geschossvorstößen unter einem Satteldach abschließend. An der Traufseite befinden sich einige Fenstererker, sowie geschnitzte, seitlich vorstehende Gewändehölzer und in der Mitte angeordnete Konsolen. Laut Inschrift am südöstlichen Eckständer datiert das Wohnhaus ins Jahr 1729 eine eingemauerte Sandsteintafel mit Brezel datiert es in das Jahr 1746. Das sich von den restlichen Häusern des Straßenraums durch umfangreich erhaltene Zierglieder in Holzbau abhebende Gebäude ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, heimatgeschichtlichen und in Bezug auf das Fachwerk künstlerischen Gründen, seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse. Darüber hinaus ist das Gebäude aufgrund seiner markanten Ecklage prägend für den Straßenraum der Einmündung der Herzenbühlstraße in die Knittlinger Straße.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)



Südostansicht des Wohnhauses



Südansicht der rückwärtig gelegenen Scheune



Südostansicht des Wohnhauses von 1964



Knittlinger Straße 9

Wohnhaus und Scheune

In zentraler Ortslage giebelständig an der Hauptstraße gelegener, zweigeschossiger und straßenseitig verputzter Fachwerkbau auf hohem, massivem Erdgeschoss mit Sandsteineckquadern und Kellerrundbogentor auf der Giebelseite. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Krüppelwalmdach abschließend und mit einer Giebelverdachung in Traufhöhe versehen. Der Übergang von der ersten zur zweiten Dachgeschossebene ist durch eine profilierte Schwelle gekennzeichnet. Die zugehörige zweigeschossige, giebelständige Fachwerkscheune liegt zurückversetzt unmittelbar an den Giebel von Hausnummer 7 anschließend.

Inschriftlich über dem Kellerrundbogen bezeichnet "Hans Jacob Holtzabfel 1731"

Das Wohnhaus ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse. Die zugehörige Scheune wird als erhaltenswert erachtet.



Wohnhaus: Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Scheune: erhaltenswertes historisches Gebäude



Nordostansicht des Wohnhauses



Detail – Inscript über Rundbogenkellertor



Nordansicht des Wohnhauses von 1974



Knittlinger Straße 10

Gasthof Lamm

An der Hauptstraße in zentraler Ortslage stehender Gasthof mit Hinterhaus. Das Wohnhaus ist ein eingeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem Sockel- und Erdgeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend mit jüngeren Anbauten nach Westen und nach Osten. Die Dachgeschosse springen leicht vor, die Balkenköpfe bleiben sichtbar. Traufseitig zum Hof mit einer Schleppgaube versehen. Am nördlichen Giebel schließt ein zweigeschossiges, giebelständiges Hinterhaus in Fachwerk an. Es ist auf einem massiven Erdgeschoss ausgeführt und schließt mit einem Satteldach ab.

Das straßenseitige Wohnhaus datiert in die Mitte des 18. Jahrhunderts mit jüngeren Veränderungen, das anschließende Hinterhaus um 1800.

Die an einigen Stellen vorhandenen Holzzierglieder wie Konsolen an der Westseite, das Eselsrückenmotiv in den Fensterstürzen des Dachgeschosses und die sichtbaren Balkenköpfe, weisen auf ein möglicher Weise noch in großem Umfang erhaltenes Holzinnengerüst hin. Das Gebäude wird trotz starker Überformungen als erhaltenswert eingestuft. Es nimmt durch seine Lage in der Sichtachse von der Kirchenburggasse kommend eine wichtige Position ein.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Südostansicht des Gebäudes mit jüngeren Veränderungen



Blick in den Hof auf die Ostseite des Gebäudes mit Hinterhaus und Zwischenbau



Südwestansicht des Gebäudes mit Hinterhaus



Knittlinger Straße 12

Wohnhaus einer ehemaligen Hofanlage

Zentral an der Hauptstraße des Dorfes liegender, zweigeschossiger, traufständiger Sichtfachwerkbau mit Hofdurchfahrt. Das massive Kellergeschoss mit Sandsteineckquadern hat giebelseitig ein Kellerrundbogentor. Nach oben mit Giebelverdachung in Traufhöhe und zwei Dachgeschossebenen mit Spitzboden, unter einem Satteldach abschließend. Später wurden Gauben ergänzt. Schwelle, Rähm und Füllholz sind profiliert, Fensterbrüstungsfelder mit Kreuz- und Rautenausfachungen ausgeführt und die Fenster von profilierten Gewänden gerahmt. Eine auf einem historischen Foto belegte Sandsteintafel mit dem Zeichen der Bäcker, eine von zwei Löwen gehaltenen Brezel, datiert das Gebäude auf 1781 – diese wird in einer früheren Beschreibung erwähnt, ist aber nicht mehr vorhanden.

Das größte der Fachwerkhäuser von Lienzingen prägt das Straßenbild in erheblichem Maße. Es liegt in markanter Lage sowohl an der alten und heutigen Hauptachse des Ortes als auch mit seiner repräsentativen Traufseite in der Sichtachse aus der Kirchenburggasse kommend. Es ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen, seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Südostansicht des Wohnhauses



Durchfahrt mit Blick zur rückwärtigen Scheune



Südostansicht des Wohnhauses von 1964



Knittlinger Straße 13

Hofanlage

In markanter Ecklage stehendes Wohnhaus mit rückwärtiger Scheune. Das dreigeschossige, giebelständige, massiv gebaute Wohnhaus ist im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss aus Sandsteinquadern gemauert. Nach oben mit einer Dachgeschosebene unter einem Satteldach abschließend. Das zweite Obergeschoss sowie die Dachgeschosebene wurden vermutlich in den 1940er Jahren neu aufgebaut und sind ebenso massiv und verputzt. Die rückwärtige, zweigeschossige, traufständige Stallscheune ist über einem massiv gemauerten Erdgeschoss in Fachwerk ausgeführt und hat traufseitig eine große Toreinfahrt. Der Ostteil des Wohnhauses datiert inschriftlich am straßenseitigen Sandsteintürsturz ins Jahr 1882. Die Scheune ist datiert vermutlich in das 19. Jahrhundert.

Dem Wohnhaus, das an der Stelle des ehemaligen, abgebrannten ersten Rathauses steht, fällt aufgrund seiner besonderen Ecklage zur Kirchenburggasse und an der platzartigen Aufweitung der Knittlinger Straße eine straßenraumprägende Rolle zu. Das Wohnhaus, wie auch die rückwärtige Scheune können als Bestandteil des historischen Hausbestandes in Lienzingen erachtet werden.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Nordostansicht des Wohnhauses



Nordansicht der rückwärtig quergelegenen Scheune



Nordostansicht des Gebäudes von 1974



Knittlinger Straße 14

Wohnhaus

Zentral im Ortskern an der Hauptstraße des Dorfes liegender, giebelständiger, dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau auf massivem Erdgeschoss. Mit Rundbogenfenstern und Rundbogentür im Erdgeschoss und verputzten Eckquadersteinen. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach abschließend.

Das klassizistisch überformte Gebäude datiert gefügekundlich um 1830.

Die Tatsache, dass das Gebäude auf einer sehr kleinen Parzelle steht und keine zugehörigen Ökonomiegebäude besitzt, spricht für ein ehemaliges Handwerkerhaus. Innerhalb des historischen Ortskerns ist das Gebäude ein wichtiger Hinweis auf die Sozialstruktur der dörflichen Bevölkerung Lienzingens im 19. Jahrhundert, die nicht mehr ausschließlich aus bäuerlichen Familien bestand. Seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südostansicht des Gebäudes



Südwestansicht des Wohnhauses



Südostansicht des Wohnhauses von 1925



Knittlinger Straße 15

Hofanlage

Das zweigeschossige, giebelständige Wohnhaus der ehemaligen Hofanlage wurde auf einem massiven Erdgeschoss als Fachwerkbau ausgeführt und schließt mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach ab. Die Obergeschosse sind fachwerksichtig, Streben und Kopfbänder sind ornamentiert, die Schwellen profiliert. Im neu errichteten Erdgeschoss befinden sich Garagenzugänge. Traufseitig zum Hof befinden sich eine einläufige Außentreppe, sowie eine jüngere Schleppgaube. Nach Süden schließt sich ein Scheunentrakt in Form eines Streckgehöfts an.

Das Wohnhaus ist am straßenseitigen Bundständer inschriftlich bezeichnet mit Brezel "1711 AO", die Scheune datiert gefügekundlich um 1710.

Die ehemalige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen, ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse. Die Hofanlage stellt einen wichtigen Baustein in der weitgehend geschlossenen historischen Bebauung der Knittlinger Straße dar.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Nordostansicht des Wohnhauses



Südwestansicht des Wohnhauses von der Spindelgasse aus



Detail – Inschrift am Bundständer mit Brezel und Datierung auf 1711



Knittlinger Straße 16

Wohnhaus und Scheune

Zentral im Ortskern giebelständig an der Hauptstraße liegender, zweigeschossiger Sichtfachwerkbau auf gemauertem Erdgeschoss mit Kellerrundbogentor und Buckelquadermauerwerk an den Ecken. Nach oben mit zwei Dachgeschosebenen mit Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Eingangstür an der Traufseite ist mit einer Ohrenrahmung verziert. Das Kellertor ist heute, aufgrund der Anhebung des ehemaligen Straßenniveaus, abgesenkt. Giebelseitig befinden sich leichte Geschossvorstöße auf allen Fachwerkebenen, die Balkenköpfe sind sichtbar, die Schwellen profiliert. Eine gedrehte Dreiviertelsäule mit Spiralen ziert an beiden Seiten die Eckständer. Laut Inschrift am Eckpfosten wurde das Wohnhaus 1749 erbaut. Unter dem Hauszeichen der Metzger auf der eingemauerten spitzgiebeligen Relieftafel im Erdgeschoss ist ebenfalls die Jahreszahl 1749 inschriftlich vorhanden: „Johan Melchor Herzog und seine Hausfrau Anna Cadarina herzogen“.

Die vermutlich ehemalige Metzgerei ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen, ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse. Die zugehörige Scheune wird als erhaltenswert betrachtet.



Wohnhaus: Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Scheune: erhaltenswertes historisches Gebäude



Südostansicht des Wohnhauses



Ostansicht mit Blick in den Hof, Tür mit Ohrenrahmung



Südostansicht des Gebäudes von 1925



Knittlinger Straße 18

Hofanlage

Das zweigeschossige, giebelständige Wohnhaus der ehemaligen Hofanlage wurde auf einem massiven Sockel- und Erdgeschoss als Fachwerkbau ausgeführt und schließt mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach ab. Das Obergeschoss ist verputzt, das Giebelfachwerk liegt frei. Der Zugang zum Haus erfolgt über eine außenliegende Treppe und ohrengerahmtem Eingang mit Inschrift am Türsturz an der östlichen Traufseite. Im Kellersockel befindet sich giebelseitig zur Straße ein rundbogiges Kellertor, das heute wegen Anhebung des ehemaligen Straßenniveaus über eine Treppe erschlossen wird. Nördlich des Wohnhauses steht eine eingeschossige, traufständige Fachwerkscheune mit hohem Satteldach mit großer Toreinfahrt. Zusammen mit einem kleineren Zwischenbau zwischen Haus und Scheune, gibt sie der Anlage die Form eines Hakengehöfts.

Das Wohngebäude datiert inschriftlich ins Jahr "17 GG 49", die zugehörigen Ökonomiegebäude mit Scheune in das 19. Jahrhundert.

Die ehemalige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen, ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südostansicht des Wohnhauses



Ostansicht mit Blick in den Hof zur rückwärtig angeschlossenen Scheune



Südansicht des Wohnhauses von 1973



Knittlinger Straße 20

Hofanlage

Zentral im Ortskern an der Hauptstraße des Dorfes liegender, giebelständiger, dreigeschossiger Sichtfachwerkbau auf hohem gemauertem Keller- und Erdgeschoss mit Sandsteineckquadern. Nach oben mit zweigeschossigem Zierfachwerkgiebel mit leichten Geschossvorstößen unter einem Krüppelwalmdach abschließend. Am rechten Eckständer befindet sich eine feine, stabförmige Dreiviertelsäule. Traufseitig zum Hof gibt es einen außenliegenden Treppenaufgang.

Zwischen den Erdgeschossfenstern befindet sich auf der Giebelseite eine Sandsteintafel, auf der unter einer Inschrift ein Geißbock und die Jahreszahl 1737 zu sehen sind. Auch im Gewände des rundbogigen Kellerabgangs findet sich nochmals eine identische Datierung. Die rückwärtige Scheune datiert inschriftlich über der Toreinfahrt ins Jahr 1896

Das repräsentative und stattliche Gebäude mit rückwärtiger Scheunenremise ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen, seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)



Südostansicht des Gebäudes mit heute freigelegtem Fachwerk



Blick in den Hof mit Scheunentrakt



Südostansicht des Hauptgebäudes von 1973



Knittlinger Straße 21

Gasthof Zum Nachtwächter und Scheune

Zentral an der Hauptstraße des Dorfes liegender, giebelständiger, zweigeschossiger Sichtfachwerkbau. Der Grundriss ist in zwei Haushälften quergeteilt. Der rückwärtige Teil ist in spätmittelalterlicher Firstständerbauweise ausgeführt, der vordere Gebäudeteil wurde in Stockwerksbauweise später angefügt. Nach oben schließen beide Haushälften geschlossen mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach ab. Alle Fachwerkstöcke der vorderen Zierfachwerkgiebelseite sind leicht auskragend. Rekonstruierte Fenstererker an der nordöstlichen Gebäudeecke geben einen Hinweis auf die dahinterliegende Stube im ersten Obergeschoss. Am Nordgiebel befinden sich zeittypisch verblattete Abzimmerungen.

Laut dendrochronologischer Untersuchung datiert die rückwärtige Haushälfte in das Jahr 1441, die vordere Haushälfte wurde 1560 durch einen zeitgemäßen Neubau ersetzt.

Das Gebäude ist eines der ältesten, ausführlich bauhistorisch untersuchten Fachwerkbauwerke des Enzkreises und ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen, sowie in Bezug auf das Fachwerk des Hauptgebäudes künstlerischen Gründen; seine Erhaltung liegt wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse. Die zugehörige Scheune wird als erhaltenswert betrachtet.



Wohnhaus: Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG
Scheune: erhaltenswertes historisches Gebäude



Nordwestansicht des Gasthauses, im Hintergrund rückwärtig gelegene Scheune



Südwestansicht des rückwärtigen Gebäudeteils



Nordansicht des Wohnhauses von 1974



Knittlinger Straße 22 (Herzenbühlstraße 27/2)

Gasthaus Hirsch, Hofanlage

Hofanlage in Form eines geschlossenen Dreiseitgehöfts, bestehend aus dem giebelständigen Gasthaus und nördlich anschließender Scheune mit Schopf und Holzlege. Das zweigeschossige Hauptgebäude ist über einem hohen massiven Sockelgeschoss mit Kellerrundbogentor und Erdgeschoss mit Eckbuckelquadern ab dem ersten Obergeschoss in Fachwerk ausgeführt. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Das Obergeschoss und die Giebel springen vor und sind mit sichtbaren Balkenköpfen, Eckpfosten mit Wickelstab und ornamentierten Füllhölzern versehen. Die südwestliche Gebäudeecke besteht aus einem zweigeschossigen, traufständigen Hausteil mit Tordurchfahrt und Krüppelwalmdach. Am Haus steht eine alte Steinbank. Inschriftliche Datierung am Schlussstein des Hoforbogens und dem Wappen mit springendem Hirsch über der Kellertür auf 1725. Die Hofanlage ist ein repräsentatives Dokument des historischen Hausbestandes des 18. Jahrhunderts mit zeittypischem Zierfachwerk in Lienzingen und zugleich ein seltener Vertreter des Dreiseitgehöfts. Die baulich-typologisch besondere Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Ansicht des Gasthauses von Südwesten mit Blick in die Herzenbühlstraße



Ansicht des Gasthauses von Südosten mit Blick ins Feuergässle



Südansicht von der Knittlinger Straße aus von 1927



Knittlinger Straße 23

Hofanlage

Das zweigeschossige, giebelständige Wohnhaus der ehemaligen Hofanlage wurde auf einem massiven Sockel als verputzter Fachwerkbau ausgeführt und schließt mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach ab. Der Zugang zum Haus erfolgt über eine außenliegende, überdachte Treppe an der westlichen Traufseite. Im Kellersockel befindet sich giebelseitig ein heute, wegen Anhebung des ehemaligen Straßenniveaus abgesenktes, rundbogiges Kellertor. Neben dem Kellertor ist ein Werkstein mit Maske angebracht. Südlich des Wohnhauses befindet sich die weit zurückliegende, zweigeschossige, traufständig stehende Fachwerkscheune über einem massiven Sockel, die der Anlage, zusammen mit einem kleineren Ökonomiebau zwischen Haus und Scheune, die Form eines offenen Hakengehöfts gibt.

Gefügekundlich datiert das Wohnhaus um 1475, die zugehörige Scheune und ehemaligen Stallungen ins 18. Jahrhundert.

Die ehemalige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen, ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Nordwestansicht des Wohnhauses



Ostansicht der weit zurückliegenden Scheune



Nordansicht des Wohnhauses von 1974



Knittlinger Straße 25, 25/1

Hofanlage

Das traufständige, zweigeschossige Wohnhaus der ehemaligen Hofanlage wurde über einem aus Sandsteinquadern gefertigten Sockel und einem massiven Erdgeschoss als Fachwerkbau ausgeführt und schließt mit zwei Dachgeschoss-ebenen und Spitzboden unter einem Satteldach ab. Im Traufbereich ist ein Kranzgesims mit profilierten Konsolen sichtbar. Der Zugang zum Haus erfolgt über eine zweiarmige Treppe an der Nordseite. Die bauzeitliche Haustür verfügt über eine klassizistische Türumrahmung. Südlich des Wohnhauses liegt eine traufständige Scheune mit einigen kleineren, eingeschossigen Stallungen an der Nordseite. Sie verfügt über zwei Dachgeschossebenen und schließt mit einem Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgauben ab. Auf einer Wappentafel mit Hirsch über dem Rundbogentor inschriftlich datiert auf 1819. Am Wohnhaus der ehemaligen Hofanlage sind umfangreiche klassizistische Zierglieder erhalten. Das Gebäude ist daher ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, heimatgeschichtlichen und künstlerischen Gründen. Seine Erhaltung liegt wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Nordwestansicht des Wohnhauses mit gesprengtem Dreiecksgiebel



Nordostansicht in den Hof mit Scheunentrakt



Nordansicht des Wohnhauses von 1973



Knittlinger Straße 30

Scheune

Traufständige, zweigeschossige Fachwerkscheune auf massivem Erdgeschoss, nach oben mit einem Satteldach abschließend. Die Scheune steht aus der Straßenflucht zurückgesetzt und hat einen Trockenboden, der an Nord- und Südseite mit Schleppegauen zur Belüftung. Der Zugang zur Scheune erfolgt mittig über ein geschosshohes, zweiflügliges Tor. Der Hof wurde begrenzt von einer Einfriedung aus Sandsteinen, die wohl ehemals mit einem Tor ausgestattet war. Im südöstlichen Bereich schließt sich ein eingeschossiger Schuppenanbau, giebelständig zur Straße, an. Die in der Denkmalausweisung von 1974 noch erwähnte Sonnenuhr an der Südseite ist heute nicht mehr vorhanden. Die Giebelseiten sind im Dachgeschossbereich mit Holz verkleidet. Die Scheune datiert in das Ende des 18. Jahrhunderts.

Die Scheune in heute solitärer Lage, ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt wegen ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südansicht der Scheune



Nordwestansicht mit zugehörigen Gärten



Südwestansicht der Scheune von 1973



Knittlinger Straße 31

Wohnhaus

Das am Grenzbereich des ehemaligen Ortsetters gelegene, traufständige, zweigeschossige Wohnhaus ist als massiver Steinbau ausgeführt.

Das Erdgeschoss ist heute steinsichtig mit Wandöffnungen aus Werksteinen, darauf folgt ein verputztes Obergeschoss. Nach oben mit einem Dachgeschoss unter einem Satteldach abschließend. Die westliche Giebelseite ist durchgängig steinsichtig. Hier schließt ein jüngerer Garagenzwischenbau zur Scheune an. An der Hauptfassade ist das Wohnhaus über der Eingangstür im Türsturz inschriftlich auf das Jahr 1878 datiert. Auf der südlichen Traufseite befindet sich ein zweigeschossiger, jüngerer Anbau.

Das gut überlieferte Gebäude in westlicher Ortsrandlage ist ein gut erhaltenes Beispiel für ein dörfliches Wohnhaus mit klassizistischer Prägung. Es handelt sich hierbei um einen seltenen Vertreter dieses Typus in Lienzingen.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Nordwestansicht des Wohnhauses mit Garagenzwischenbau



Nordostansicht des Gebäudes



Südostansicht des Wohnhauses



Knittlinger Straße 37

Forstamtsgebäude mit Remise

Das Forstamtsgebäude ist ein zweigeschossiger, verputzter Massivbau auf einer Sockelzone aus bossiertem Quadermauerwerk. Es schließt unter einem Walmdach ab und verfügt auf der Südseite über einen Erker im ersten Obergeschoss. Die Eingangstür sowie die Fenster sind von Werksteinen umrandet.

Die Remise ist eingeschossig und verfügt über ein aus Ziegeln gemauertes Erdgeschoss mit einem zweiflügligen Tor und einer weiteren Tür. Sie schließt unter einem Walmdach mit Zwerchhaus ab. Das Forstamtsgebäude wurde 1906 nach Plänen des königlich-württembergischen Bezirksbauamtes Heilbronn für die Forstverwaltung errichtet.

Das Forstamtsgebäude mit Remise ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, heimatgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Nordansicht des Forsthauses



Südostansicht des Forsthauses



Nordansicht der rückwärtigen Remise



Nördliche Ortslage

Historische Gärten

Inmitten des von der Herzenbühlstraße gezeichneten Halbkreises, im nördlichen Ortsteil Lienzingers, befinden sich Gartengrundstücke. Die Erschließung erfolgt über die Feuergasse, die den Zugang zur Rückseite der Wirtschaftsgebäude dieses Teils der Herzenbühlstraße gewährleistete. Die von einem Häuserkranz umschlossenen historisch belegten Freiflächen sind als gut erhaltenes Beispiel direkt im Ortskern gelegener Versorgungsgärten innerhalb des historischen Ortskerns anzusehen.

Eine bauliche Freihaltung dieser historischen Gärten ist für die historische Siedlungsstruktur von Lienzinger wünschenswert.



erhaltenswerte historische Freiflächen



Blick in die historischen Gärten vom Feuergässle aus



Blick Richtung Norden in die historischen Gärten



Scherbentalbach

Der am östlichen Ortsrand verlaufende Bach entspringt etwas oberhalb, nördlich des Ortes auf Lienzinger Gemarkung und verläuft von Norden in Richtung Süden, bis er am südöstlichen historischen Ortsrand in die Schmie mündet. Seinen Namen hat er wegen des Fundes eines römischen Diana-Reliefs in den 1930er Jahren.

Der Scherbentalbach wurde im 13./14. Jahrhundert in einen neuen Dorfgraben verlegt, der Teil eines einheitlichen Befestigungssystems war.

Er bildete zusammen mit dem Etterzaun und dem Scheunenkranz der angrenzenden Gehöfte den östlichen Ortsrand. Hier ist der Dorfgraben in seiner historischen Form vorhanden. Heute grenzen Gartengrundstücke östlich des historischen Wassergrabens als Abstandsfläche zu den neuzeitlichen Dorferweiterungsgebieten an.

Als Teil der mittelalterlichen Ortsbegrenze und -befestigung zeichnet der Scherbentalbach die ehemalige östliche Grenze Lienzingers nach. Der Verlauf des Scherbentalbachs ist somit als erhaltenswertes historisches Gewässer anzusehen, das Zeugnis der Stadtentwicklung und ehemaligen Befestigungsanlage ist.



erhaltenswerte historische Wasserfläche



Verlauf des Scherbentalbachs mit Blick Richtung Norden



Mündung des Scherbentalbachs in die Schmie



Blick Richtung Süden von der Zaisersweiherstraße aus



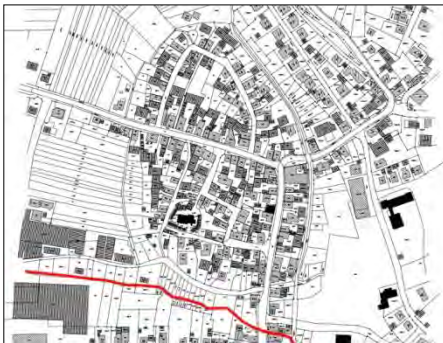
Schmiebach

Der Schmiebach entspringt südwestlich des Ortes Schmie, fließt in südöstliche Richtung und verläuft nach etwa 1,5 km wenige Meter außerhalb des südlichen Ortsrands von Lienzingen. Weiter in südöstliche Richtung mündet er westlich von Vaihingen in die Enz.

Der Name „Schmie“ leitet sich vom Keltischen ab. Erstmals wurde die Bezeichnung „smegowe“ (Schmiegau) 788 schriftlich erwähnt. Der Ort Schmie wurde, entgegen einer weitverbreiteten Meinung, nach dem Bach benannt. Zur Unterscheidung mit dem namensgleichen Ort Schmie, wird der Fluss meist Schmiebach genannt. In offiziellen Schriften wird dagegen die Bezeichnung „Schmie“ verwendet.

Der Bachweg zeichnet den einstigen Verlauf des von dem Schmiebachs gespeisten Dorfgrabens nach.

Als Teil der mittelalterlichen Ortsbegrenzung und möglicherweise auch Voraussetzung für die Ansiedlung des Ortes ist der Schmiebach als erhaltenswerte historische Wasserfläche anzusehen.



erhaltenswerte historische Wasserfläche



Im Mündungsbereich mit dem Scherbentalbach tritt der Schmiebach zu Tage.



Schmiebach südöstlich des historischen Ortskerns



Spindelgasse

Von Süden aus gesehen verläuft die Spindelgasse zunächst steil ansteigend und mit einer leichten Rechtskurve auf die Kirchenburg zu. Danach steigt sie noch kurz weiter an, um dann wieder in Richtung Knittlingerstraße hin abzufallen. Im Mündungsbereich der Knittlingerstraße verbreitert sie sich leicht. Am engsten ist sie zu Beginn, im Mündungsbereich zum Bachweg. Die Bebauung der Spindelgasse ist geprägt von giebelständigen, zweigeschossigen Fachwerkhäusern mit Rundbogenkellereingang an der Giebelseite. Die Spindelgasse hieß zunächst Simmelgasse (nach dem Familiennamen Simmel), dann Sundelgasse.

Die Spindelgasse bildet einen wichtigen Bestandteil der ursprünglichen Grundrissstruktur des Ortes und prägt als wichtige innerörtliche Verbindungsgasse (Verbindung Bachweg / Knittlingerstraße) das historische Erscheinungsbild von Lienzingen.



erhaltenswerter historischer Straßenraum



Blick Richtung Norden zur Knittlinger Straße vom Bachweg aus



Blick nach Süden auf Höhe Hausnummer 6



Blick Richtung Norden zur Knittlinger Straße auf Höhe Hausnummer 10 von 1925



ehemaliger Wehrgraben

Der ehemalige Wehrgraben der Kirchenburg ist besonders im Bereich zwischen der Spindelgasse und der Kirchenburggasse erhalten. Hier lassen sich die Konstruktion und die städtebauliche Entwicklung gut ablesen. Ende des 15. Jahrhunderts wurde die Kirche wieder aufgebaut und in diesem Zuge auch der Wehrgraben errichtet. Von der Kirchenburggasse aus führt eine ehemalige Zugbrücke über den Graben. Er konnte über den Schmiebach bewässert werden und diente Verteidigungszwecken. Nach der Entfestigung wurde er teilweise mit kleinen Hütten versehen, die gegen die Wehrmauer der Kirche gebaut sind. Diese sind heute stellenweise noch vorhanden. Darüber hinaus dient der ehemalige Wehrgraben heute als Fußweg.

Der ehemalige Wehrgraben ist ein wichtiges Zeugnis für die städtebauliche, sozialgeschichtliche und befestigungsgeschichtliche Entwicklung des Ortes und sollte deshalb in seinem Erscheinungsbild erhalten bleiben. Ein Freihalten des Fußweges wäre aus diesem Grunde äußerst wünschenswert.



erhaltenswerter historischer Fußweg



Blick Richtung Osten zum Schulhaus in der Kirchenburggasse auf Höhe Spindelgasse Nr.8



Blick von der ehemaligen Zugbrücke Richtung Westen in die Spindelgasse



Spindelgasse 1

Scheune

Die Scheune ist in ihrer Form komplett der Topographie und der Parzellengröße angepasst und besteht aus zwei Bereichen: dem nördlichen und dem südlichen. Der südliche Bereich hat eine Giebelwand aus massivem Mauerwerk, die anderen Wände bestehen aus schlichtem Fachwerk, darüber folgt das Dachgeschoss. Auffällig ist besonders die steile Dachneigung.

Der nördliche Bereich verfügt über zwei Geschosse, einem Dachgeschoss und einem Spitzboden unter einem Satteldach. Die Wände bestehen bis auf den oberen Teil der nördlichen Giebelwand aus Mauerwerk. Die Giebelwand besteht aus Fachwerk mit Ausfachungen in Stein. In unregelmäßiger Anordnung befinden sich an beiden Bereichen der Scheune Fenster, Türen und Ladeluken. Die Scheune datiert gefügekundlich um 1731-1760.

Die, im Mündungsbereich der Spindelgasse zur Knittlinger Straße stehende Scheune, ist ein anschauliches Beispiel für die bis heute andauernde landwirtschaftliche Prägung Lienzingers.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Südwestansicht der Scheune heute



Nordostansicht der Scheune



Südwestansicht der Scheune von der Spindelgasse aus von 1974



Spindelgasse 2

Hofanlage

Dreigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf massivem Erdgeschoß mit zwei Dachgeschossebenen und einem Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Dachgeschosse kragen leicht aus und sind mit Zierfachwerk wie Rauten und ornamentierten Andreaskreuzen versehen. Weitere Zierformen sind gekerbte Schwellen und mit Kammstrich versehene Fenstersohlbänke. Der Zugang zum Haus erfolgt über eine zweiarmige Treppe, die ins erste Obergeschoss führt. An der nördlichen Giebelseite befindet sich ein Kellerabgang mit Rundbogentor. Es trägt die Inschrift: „Johan Jacob Geisler 1732“. Die Fachwerkscheune schließt sich direkt südlich an das Wohnhaus an und verfügt ebenfalls über drei Geschosse und schließt mit einem Satteldach ab. Sie datiert gefügekundlich in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Südlich der Scheune gibt es ein weiteres Nebengebäude aus massivem Mauerwerk mit ebenfalls drei Geschossen unter einem Satteldach abschließend.

Diese Hofanlage ist prägender Bestandteil des historischen Straßenzuges der Spindelgasse / Knittlinger Straße. Die typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Nordostansicht der ehemaligen Hofanlage von der Knittlinger Straße aus



Ostansicht des Wohnhauses mit Straßenumbruch vor dem Eingang



Nordostansicht des Wohnhauses von 1973



Spindelgasse 4

Hofanlage

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf massiver Sockelzone mit einer Dachgeschossebene und einem Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. An der Südseite kragt das Obergeschoss fast über die ganze Breite aus. Das Gebäude ist verputzt, im Bereich der Dachgeschosse treten Balkenköpfe hervor. Die Scheune der ehemaligen Hofanlage steht auf dem hinteren Teil des Grundstücks und ist ein zweigeschossiges Gebäude in Mischbauweise aus: Bruch- und Backsteinmauerwerk und Fachwerk. Sie datiert inschriftlich in 1788, während das Wohnhaus laut dendrochronologischer Untersuchung von 1468/1469 ist und somit nur ein Jahr nach dem Langhaus der Peterskirche errichtet wurde.

Der gesamte Straßenzug der Spindelgasse ist geprägt von ein- oder zweigeschossigen giebelständigen Gebäuden, die mit ihren zurückversetzten Scheunen zum Dorfetter hin eine Art Scheunenkranz bilden. Diese Hofanlage ist prägender Bestandteil des Scheunenkranzes und des historischen Straßenzuges der Spindelgasse. Die typologisch wichtige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Südostansicht des Wohnhauses



Nordostansicht des Wohnhauses



Ostansicht der Scheune



Spindelgasse 6

Hofanlage

Eingeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf einem Sockel aus massivem Sandsteinmauerwerk, mit einer Dachgeschossebene und einem Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Südostecke des Hauses ist bis zur Traufe abgeschrägt. Die Dachgeschossebenen sind leicht auskragend. Am Gebäude befinden sich geschnitzte Knaggen. Das Wohnhaus datiert dendrochronologisch in das Jahr 1554/55. Die im hinteren Bereich des Grundstücks traufständig stehende Scheune, die der Anlage zusammen mit dem dazwischen liegenden Ökonomiebau, die Form eines Hakengehöfts gibt, datiert gefügekundlich um 1810.

Der gesamte Straßenzug der Spindelgasse ist geprägt von ein- oder zweigeschossigen giebelständigen Gebäuden, die mit ihren zurückversetzten Scheunen zum Dorffetter hin eine Art Scheunenkrantz bilden. Diese Hofanlage ist prägender Bestandteil des Scheunenkrantz und des historischen Straßenzuges der Spindelgasse. Eine weitere Besonderheit ist die enge Bebauung mit der schmalen Hofeinfahrt. Die typologisch wichtige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)



Südostansicht des Wohnhauses



Nordostansicht mit Zwischenbau zur quergestellten Scheune



Südostansicht des Wohnhauses von 1974



Spindelgasse 8

Hofanlage

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über einem massiven Kellergeschoss mit Rundbogen. Mit zwei Dachgeschosebenen unter einem Spitzboden abschließend. Die Giebelseite ist fachwerksichtig und krägt in Traufhöhe leicht aus. Über dem Ständer im zweiten Dachgeschoss ist der Balkenkopf der Unterfirstkonstruktion zu sehen, der deutlich macht, dass diese Bauweise auch bei Wohnhäusern sehr verbreitet ist. Die zweigeschossige Scheune liegt im hinteren Bereich des Grundstücks und traufständig zur Straße.

Das Wohnhaus datiert nach dendrochronologischer Untersuchung in 1534/35.

Der gesamte Straßenzug der Spindelgasse ist geprägt von ein- oder zweigeschossigen giebelständigen Gebäuden, die mit ihren zurückversetzten Scheunen zum Dorffetter hin eine Art Scheunenkrantz bilden. Diese Hofanlage ist prägender Bestandteil des Scheunenkrantz und des historischen Straßenzuges der Spindelgasse. Die typologisch wichtige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Nordostansicht des Wohnhauses



Südostansicht des Wohnhauses mit Verbindungsbau zur Scheune



Ostansicht des Wohnhauses von 1974



Spindelgasse 10

Hofanlage

Eingeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf einem massiven Sockel mit zwei Dachgeschossebenen und einem Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Dachgeschossebenen kragen leicht aus. Zierformen sind geschnitzte Knaggen und ornamentierte Andreaskreuze. An der straßenseitigen Giebelseite gibt es einen Kellerabgang, der Zugang zum Haus erfolgt über die Nordseite. Das Wohnhaus datiert gefügekundlich um 1575.

Die im hinteren Bereich des Grundstücks traufständig stehende Scheune gibt der Anlage, zusammen mit einem kleineren Ökonomiebau zwischen Haus und Scheune, die Form eines Hakengehöfts.

Der gesamte Straßenzug der Spindelgasse ist geprägt von ein- oder zweigeschossigen giebelständigen Gebäuden, die mit ihren zurückversetzten Scheunen zum Dorffetter hin eine Art Scheunenkrantz bilden. Diese Hofanlage ist prägender Bestandteil des Scheunenkrantzes und des historischen Straßenzuges der Spindelgasse. Die typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)



Südostansicht des Wohnhauses



Detail mit geschnitzter Knagge



Nordostansicht des Wohnhauses von 1925



Spindelgasse 14

Hofanlage

Eingeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf einem massiven Sockel mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. An der Westseite fügt sich ein zweigeschossiger kleiner Ökonomiebau an. Nördlich an das Wohnhaus schließt die Scheune an, die laut Inschrift 1748 errichtet wurde. Der Wohnhausunterbau datiert an der Nordseite laut dendrochronologischer Untersuchung 1439/40, das Dachwerk des Wohnhauses 1581.

Der gesamte Straßenzug der Spindelgasse ist geprägt von ein- oder zweigeschossigen giebelständigen Gebäuden, die mit ihren zurückversetzten Scheunen zum Dorfetter hin eine Art Scheunenkrantz bilden. Diese Hofanlage ist prägender Bestandteil des Scheunenkrantz und des historischen Straßenzuges der Spindelgasse. Darüber hinaus steht das Gebäude an städtebaulich prägnanter Ecklage, sowie in einer wichtigen Sichtachse der Bädergasse nach Westen. Die typologisch und ortsgeschichtlich wichtige Hofanlage ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Südostansicht Wohnhaus



Südwestansicht mit zugehörigem Garten



Ostansicht mit Scheune



Zaisersweiher Straße 1

Wohnhaus

Traufständiger, zweigeschossiger Fachwerkbau mit zwei Dachgeschossebenen und einem Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. An der Westseite mittig mit einem eingeschossigen Zwerchhaus mit Spitzboden ausgestattet. Zwei jüngere Schleppegauben befinden sich jeweils rechts und links neben dem Zwerchhaus. Das Erdgeschoss weist durch einen Ladeneinbau und die teilweise Wegnahme der westlichen Außenwand zugunsten einer Kolonnade erhebliche Überformungen auf. Das Fachwerk ist heute verputzt und nur in der Dachgeschossebene der Giebelseiten sichtbar.

Laut gefügekundlicher Untersuchung datiert das Haus in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Durch seine Lage an der Kreuzung der beiden wichtigsten Verkehrsstraßen Lienzingers nimmt das Gebäude trotz seiner jüngeren Überformungen eine wichtige städtebauliche Position ein. Es liegt in mehreren Sichtachsen auf den Straßenraum bezogen und fällt darüber hinaus durch seine imposante Größe auf.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Ansicht des Gebäudes von Südwesten



Nordostansicht des Gebäudes



Südliche Giebelseite, 1974



Zaisersweiher Straße 3

Wohnhaus

Das Wohnhaus ist ein zweigeschossiges, giebelständiges Gebäude mit einer Dachgeschossebene unter einem Halbwalmdach abschließend. Über einem massiv gemauerten Erdgeschoss folgt ein, vermutlich ebenfalls gemauertes Obergeschoss. Die Giebelseiten der Dachgeschossebene sind fachwerksichtig. Die Erschließung erfolgt über eine Treppe an der westlichen Traufseite, die in das Obergeschoß führt. An der nördlichen Giebelseite schließt ein Ökonomiegebäude an, das aus Backsteinen und Sandsteinquadern gemauert ist. Es schließt mit einem halben Satteldach unterhalb der Fenster des ersten Obergeschosses an das Wohnhaus an und wird zurzeit als Feuerwehrhaus genutzt. Das Gebäude datiert in das 19. Jahrhundert.

Das Wohnhaus, das kurz hinter der historischen Ortsgrenze, in direkter Nachbarschaft zur Kelter liegt, gehört zu den Erweiterungsbauten des 19. Jahrhunderts. Auch seine prägnante städtebauliche Lage an der Straße macht es trotz seiner jüngeren Überformungen zum erhaltenswerten historischen Gebäude.



erhaltenswertes historisches Gebäude



Südwestansicht des Wohnhauses



Nordansicht des Wohnhauses



Ostansicht des Wohnhauses



Zaisersweiher Straße 5

Kelter

Eingeschossiger Fachwerkbau auf massivem Sockel mit einem mächtigen Walmdach und einem jüngeren, giebelständigen, hallenartigen Vorbau. Die Kelter stand ursprünglich weiter außerhalb des Ortes, dort wurde sie abgebrochen und direkt hinter dem alten Scherbentalbachtor 1898 wieder aufgebaut. Inscriptlich datiert sie in das Jahr 1789.

Die Kelter bildet zusammen mit den Außenanlagen ein wichtiges Zeugnis für die städtebauliche und sozialgeschichtliche Entwicklung des Ortes Lienzingen.

Sie ist wegen ihrer sozial- und denkmaltopographischen Bedeutung ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen und ein wichtiges Zeugnis der Bedeutung des Weinbaus für die Region. Ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im besonderen öffentlichen Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Südwestansicht der Kelter



Nordwestansicht der Kelter



Südwestansicht der Kelter von 1974

